**Vierteljähriger Abonnementspreis** in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

**Expedition: Herrenstraße № 20.** Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

# Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 19. Juli 1856. Nr. 333.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

**Breslau,** 18. Juli. Bis jetzt, 10 Uhr Abends, ist die Produkten-Depesche aus Berlin nicht eingetroffen.

**Berliner Börse vom 18. Juli.** (Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, angekommen 7 Uhr 45 Minuten.) still, weichend. Staatsschuld-Scheine 86¼. Prämien-Anleihe 113½. Ludwigshafen-Berbach 158½. Commandit-Antheile 139¼. Köln-Minden 159. Alte Freiburger —. Neue Freiburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60¾. Mecklenburg. 58¾. Oberschlesische Litt. A. 206½. Oberschles. Litt. B. 180½. Alte Wilhelmsbahn 210. Neue Wilhelmsbahn 186½. Rheinische Aktien 116¼. Darmstädter, alte, 164. Darmstädter, neue, 143. Dessauer Bank-Akt. 115½. Oesterreichische Credit-Aktien 191½. Oesterreichische National-Anleihe 86. Wien 2 Monate 99¼.

## Telegraphische Nachrichten.

**London,** 17. Juli. Die heutige Morning Post spricht in einem Artikel, in welchem sie die Dämpfung des Aufstandes in Madrid meldet, von sogenannten Insurgenten, tadelt die Verkündigung des Belagerungs-Zustandes und hebt es als einen charakteristischen Umstand hervor, daß über die unmittelbare Veranlassung des Aufstandes nichts verlaute.

**Paris,** 15. Juli, 1 Uhr. *) 1. Die Königin hat die Demission des von Espartero präsidirten Ministeriums angenommen und O'Donnell zum Kriegsminister und Präsidenten des neuen Kabinets ernannt. Pastor Diaz übernimmt das Auswärtige, Rios Rosas Inneres, Cantero die Finanzen, Ros de Olano die Marine, Collado öffentliche Arbeiten.

2 Das neue Ministerium ist in der „Gaceta" verkündet. Luzuriaga ist zum Justizminister, Bayarri zum Marineminister ernannt. Madrid ist etwas aufgeregt, aber ruhig. Einige Personen bieten der Regierung ihren Beistand an.

**Paris,** 15. Juli, 8 Uhr 35 Min. Es ist in Madrid zwischen der Nationalmiliz und den Truppen zum Kampfe gekommen. Die Insurgenten leisten ziemlichen Widerstand. Die Truppen sind sehr begeistert. Die Regierung wird wahrscheinlich die Oberhand behalten. Die Königin ist in Sicherheit und befindet sich wohl. Inmitten des lebhaften Feuers und trotz der Gegenvorstellungen der Minister ist die Königin vor den Truppen und der Nationalmiliz erschienen und mit außerordentlichem Enthusiasmus empfangen worden.

**Paris,** 17. Juli. Nachrichten aus Madrid zufolge entspann sich dort vorgestern ein Straßenkampf; Abends wurden die Feindseligkeiten eingestellt und die Königin, die sich auf der Straße zeigte, von beiden Parteien begrüßt. Am folgenden Tage blieb O'Donnell Sieger. Der Belagerungszustand ist über ganz Spanien verhängt worden; die Infantin Schwester vermittelte zwischen der Regierung und den Insurgenten; die Autoritäten zu Madrid wurden durch neue ersetzt. Ueber Espartero vernimmt man Nichts. Es bestätigt sich, daß auch zu Saragossa ein Aufstand ausgebrochen ist.

**Konstantinopel,** 11. Juni. Von Franzosen befinden sich etwa nur 15,000 Mann, von Engländern kaum 4000 Mann noch in der Levante. Das Lager bei Maslak ist theilweise schon abgebrochen. Große englische Heumagazine sind in dreitägigem Brande aufgegangen. Die polnische Legion unter Zamoyski wird aufgelöst. Dienstanerbietungen englischer Offiziere sind von der Pforte abgewiesen worden. Die Schifffahrt nach dem schwarzen Meere ist fortdauernd lebhaft. Die zweimalige wöchentliche Verbindung mit Marseille wird eingestellt, dagegen eine wöchentliche Schnellfahrt eingeführt. Der französische Generalkonsul für Odessa, Hr. Desvoisins, ist auf seinen Posten abgegangen. Die türkischen Truppen haben die Donaufürstenthümer völlig geräumt.

**Damaskus,** 19. Juni. Fortwährend laufen beunruhigende Gerüchte über die feindliche Stimmung der Anhänger des abgesetzten Sherifs von Mekka gegen die Regierung ein. Am 16. Juni ist die heurige Karavane, 3350 Köpfe zählend, nach Mekka abgegangen.

**Beirut,** 29. Juni. Sowohl die Griechen, als die Drusen und Maroniten sträuben sich gegen den Militärdienst.

**Athen,** 12. Juli. Der Finanzminister wird dem Vernehmen nach zurücktreten, als sein Nachfolger wird Hr. Theokari oder Kalipona bezeichnet. Auch der Senat adoptirte die Pension für den ehemaligen Ministerpräsidenten Maurokordatos.

**Verona,** 16. Juli. Die Frau Herzogin von Modena ist hier nach Tirol durchgereist.

*) Anm. der Red. Wir theilen die obigen Depeschen der „W. Z." mit, weil sie neben vielem bereits Bekannten, doch manche Details enthalten, welche auf den Gang der Ereignisse einiges Licht werfen.

## Die Wuchergesetzgebung.

I.

Von Neuem wird die öffentliche Aufmerksamkeit einem Gegenstande zugewendet, welcher zu allen Zeiten als einer der schwierigsten in der Gesetzgebung gegolten hat, und wegen seines tiefen Eingreifens in alle Verhältnisse des Geldverkehr, insbesondere auch in volkswirthschaftlicher Beziehung von äußerster Wichtigkeit ist. Es ist dies die Frage: ob der Gebrauch des Geldkapitals durch Festsetzung eines höchsten Zinssatzes zu beschränken, oder der freien Verabredung zu überlassen sei? Der Umschwung, welcher in neuester Zeit in allen Beziehungen des Geldverkehrs eingetreten ist, hat sie von Neuem in Anregung gebracht. In Oesterreich steht die Aufhebung des Wuchergesetzes vom 2. Dezember 1803 bevor, nachdem bereits durch spezielle Verordnung ausnahmsweise die wiener Hypothekenbank für ihren Geldverkehr von den Beschränkungen dieses Gesetzes befreit worden ist; in Preußen ist durch den in letzter Session von dem Abgeordnetenhause gefaßten Beschluß eine auf Aufhebung der Wuchergesetze gerichtete Petition der Staats-Regierung zur Erwägung übermittelt worden, und die bei dem Bundestage in Antrag gebrachte Modifizirung einer deutschen Handelsgesetzgebung, muß, wenn sie zur Ausführung gelangt, zu einer gleichen Erwägung in dem Schooße der von den Bundesstaaten zu ernennenden Kommission führen.

Daß die Wuchergesetze vom theoretischen Standpunkte aus als nicht gerechtfertigt erscheinen, wird selbst von ihren Vertheidigern nicht in Abrede gestellt werden können. Sie erscheinen als ein Eingriff in das freie Verfügungs- und Vertragsrecht, und somit in das Gebiet der persönlichen Freiheit. Das Geldkapital theilt die rechtliche Natur jedes andern Gegenstandes des Privateigenthums und des Verkehrs. Weshalb also soll es seinem Inhaber verwehrt sein, es in jeder Art, insbesondere auch durch Hingabe an einen Dritten unter beliebigen Bedingungen, zu benutzen, und weshalb soll dieser Dritte behindert sein, sich diesen Bedingungen zu unterwerfen? Weshalb soll, wenn aus irgend einem Rechtsgeschäfte, wie z. B. bei einem Kaufe, eine Zahlung rückständig bleibt, die Interessenten sich nicht darüber frei über das für die entzogene Benutzung der schuldigen Summe zu entrichtende Aequivalent frei und unbeschränkt einigen dürfen? In einem qualitativen Unterschiede zwischen dem Geldkapitale und andern Vermögensobjekten ist der Rechtsgrund für diese ausnahmsweise Beschränkung nicht zu finden. Das Geld hat die Eigenschaft jeder Waare; sein Werth wird wie bei dieser durch Angebot und Nachfrage bestimmt, und ist daher denselben Schwankungen unterworfen. So wenig als die Gesetzgebung zu irgend einer Zeit es sich angemaßt hat, normative Bestimmungen über die Preise der Gegenstände des Verkehrs oder über die Höhe der Pacht- und Miethszinsen zu erlassen, durch Vorschriften den Gebrauch anderer Kapitalswerthe zu beschränken, und den vertragsmäßigen Verabredungen der Interessenten Fesseln anzulegen, so wenig kann ihr diese Berechtigung ausnahmweise für die Benutzung des Geldkapitals zugestanden werden.

Gleichwohl stimmen die Gesetzbücher fast aller Nationen darin überein, daß sie die Höhe des erlaubten Zinssatzes auf ein gewisses Maß beschränken und Strafen auf die Ueberschreitung desselben verhängen. Es müssen deshalb besondere Motive vorhanden sein, welche die Rücksicht auf jene allgemeine Prinzipien überwiegen. Eine Bestärkung für diese Annahme liegt in der Erscheinung, daß in einzelnen Staaten versuchte Schritte zur Aufhebung der Wuchergesetze theils nicht in Ausführung gebracht, theils in der Folge wieder rückgängig gemacht worden sind. So scheiterte der hierauf abzielende Versuch Joseph's II.; in Frankreich ward im Jahre 1793 die Aufhebung der Zinsbeschränkung dekretirt und das Geld als Waare erklärt, im Jahre 1794 diese Maßregel zurückgenommen, dieselbe im Jahre 1796 erneuert, und nachdem sie in den Code übergegangen, wieder im Jahre 1807 durch den Schöpfer desselben durch ein Spezialgesetz vom 3. April 1807 abgeschafft, und der gesetzliche Zinsfuß auf 5 Prozent, in einigen Fällen 6 Prozent, normirt, und die gewohnheitsmäßige Ueberschreitung desselben mit namhafter Geldstrafe bedroht. Ein im Jahre 1836 in der Deputirten-Kammer gestellter Antrag auf Wiederherstellung der Gesetze aus den Jahren 1793 und 1796 ward verworfen, und am 19. Juli 1850 durch die National-Versammlung eine das Gesetz vom 3. April 1807 ergänzende Verordnung votirt, durch welche die Strafe des Wuchers verschärft ward. Nur in England sind durch zwei neuere Gesetze die Zinsbeschränkungen für Wechsel, die nicht über 12 Monate laufen, und für Darlehen über 10 Pfd. St. aufgehoben worden.

Diese Motive, welche die Gesetzgeber zu dem Erlasse der Wuchergesetze und dem Festhalten an ihnen bestimmten, waren bald politischer, bald religiös-sittlicher Art; sie beruhten bald auf Rücksichten der Volkswirthschaft, bald entsprangen sie aus dem Systeme der Bevormundung. Durch den uns nur verstatteten Raum verhindert, dies in der Geschichte der einzelnen Gesetzgebungen spezieller zu verfolgen, begnügen wir uns mit der Bemerkung, daß der Ursprung und die Grundlage der Bestimmungen über den Wucher in den neueren Gesetzgebungen der christlichen Staaten in dem mittelalterlichen canonischen Rechte zu finden ist, welches überhaupt jedes Zinsnehmen verbot und die darauf abzielenden Rechtsgeschäfte mit Nichtigkeit und Strafe bedrohte. Diese Anfangs in allen die Autorität des canonischen Rechtes anerkennenden Staaten theils ausdrücklich, theils stillschweigend rezipirte Satzung erwies sich jedoch so unvereinbar mit der späteren Entwickelung des Geldverkehrs und unterlag so häufiger Umgehung, daß überall in den verschiedenen Territorial-Gesetzgebungen an ihre Stelle die Gestattung einer, jedoch auf einen höchsten bestimmten Satz beschränkten, Zinserhebung trat, und der Begriff des Wuchers auf die Ueberschreitung dieses erlaubten Zinssatzes beschränkt wurde. Dies ist im Wesentlichen der Standpunkt aller Gesetzgebungen bis zum heutigen Tage geblieben. Welches die Motive sind, auf denen er beruht, und ob diese dazu angethan sind, dem Eingriff des Gesetzgebers in das freie Verfügungs- und Vertragsrecht zu rechtfertigen, soll in dem nächsten Artikel untersucht werden.

---

**Breslau,** 18. Juli. [Zur Situation.] Wir theilen unten die mit so großer Spannung erwartete parlamentarische Debatte über die italienischen Angelegenheiten mit.

Wie bekannt, hat Russells Antrag keinen Erfolg gehabt, nämlich insofern die Vorlegung der betreffenden Korrespondenz verweigert wurde; nichts desto weniger sind die Erklärungen der Regierung durch den Mund Palmerstons und Clarendons von hoher Wichtigkeit.

Einer unserer berliner Korrespondenten sieht darin zunächst eine Bedrohung oder Warnung Oesterreichs; indeß hat die Debatte noch manches andere grelle Streiflicht auf die Beziehungen Englands zu den europäischen Mächten fallen lassen, und namentlich verdienen die von Lord Lyndhurst und Lord Russell geäußerten Bedenken über die Standhaftigkeit der englisch-französischen Freundschaft Beachtung.

Auch hat die Debatte noch ein spezifisch englisches Interesse, wie der londoner Korrespondent der „Magdb. Ztg." auseindersetzt, indem er ihr die Bedeutung eines „Wetterhäuschens" beilegt, welches den einen Mann hinein, den andern heraus spazieren läßt.

„Der Mann, der sein Exit macht — sagt die „Mgdb. Ztg." — ist Clarendon, und der Mann, dessen Sonne steigt, ist Russell. Clarendon sprach sich gegen jede bewaffnete Intervention aus, wenn sie nicht durch die unbestreitbarsten Anlässe geboten sei, er predigte Vertrauen in Oesterreich, das so sehnlich den Moment herbeiwünsche, wo es die okkupirten Gebiete zu räumen vermöge; seine Rede war die eines verscheidenden Staatsmannes, der durch die Kollisionen, die er hervorgerufen hat, ohne sie lösen zu können, abgenutzt ist. Clarendon bekannte sich zu den Grundsätzen derjenigen Abtheilung des Kabinets, welche keine Abenteuer will; der streitbare Lord John dagegen betheuerte, England werde bis in den Staub gedemüthigt sein, wenn es nicht seinen an Neapel gerichteten Remonstrationen die That folgen lasse, Russell verlangte, daß die Unabhängigkeit Italiens binnen drei Monaten durchgesetzt werde. Ziehen wir nun unser Fazit. Lord Palmerston ist von einer gemäßigten Partei im Kabinet genirt; so lange das Parlament saß, hatte er in der Ergebenheit desselben gegen die Intriguen dieser Partei, die bei Hofe wohl angesehen ist, eine Stütze. Während der Zeit der Vertagung könnte ihn ein plötzlicher Ruck aus der Mach werfen, er muß sich also stärken; Russell war es, der ihm gestern die Bundesgenossenschaft gegen das mißliebige Phlegma der Lansdowne's und Clarendon's anbot, Russells Motion hatte den Zweck, dem Premier beizuspringen — kurz Russell ist der designirte Nachfolger Clarendons. Wenn das Parlament vertagt worden und durch den Pakt, den Palmerston und Russell geschlossen, kein Strich gezogen wird, so wird man eines Morgens vernehmen, daß Clarendon seinen Abschied und Russell die Berufung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhalten hat."

Was Italien selbst betrifft, so bietet es bereits so beunruhigende Symptome, besonders da die Grundlage des neapolitanischen Regierungssystems, die Militärgewalt, selbst brüchig zu werden scheint, daß die Diplomatie kaum noch im Stande sein wird, den drohenden Sturm zu beschwören, zumal wenn die in Spanien ausgebrochene Revolution an Umfang gewinnt.

Allerdings erfahren wir, daß der Aufstand in Madrid nach hartem Kampfe niedergeworfen worden ist; aber die Kraft des revolutionären Elements ist nicht in Madrid vereint: die Provinzen geben den Ausschlag.

Den bisherigen Nachrichten zufolge scheint es übrigens fast, als ständen wir einem Staatsstreiche gegenüber, und es frägt sich erst, ob dieser eine Revolution gebären wird.

In Betreff der Donau-Fürstenthümer scheint nun doch das Unions-Prinzip obsiegen zu sollen, und es nimmt auch die offizielle französische Presse für dasselbe wieder ganz entschieden das Wort. Ueber die von Preußen in dieser Frage inne zu haltende Politik gibt das C. B. folgenden Aufschluß:

„Es wird uns als bestimmt mitgetheilt, daß der diesseitige Bevollmächtigte zur Kommission wegen der Reorganisation der Donaufürstenthümer seiner ihm ertheilten Instruktion gemäß die Vereinigung beider Fürstenthümer unter einem erblichen Regenten aus einem der europäischen Fürstenhäuser zunächst als das zu erstrebende, gleichmäßig von den Westmächten und Rußland festgehaltene Ziel in's Auge zu fassen habe, insofern namentlich die durch zu ernennende Divans vertretenen Wünsche der Nation sich in diesem Sinne unzweideutig erklären sollten, sowie, daß auf eine umfassende Vertretung aller berechtigten Interessen in den Divans, sowie darauf ganz besonders hinzuwirken sei, daß der freien Meinungsäußerung des resp. Landes in seinen gesetzlichen Vertretern kein Hinderniß von irgend welcher Seite entgegengesetzt werde. Als selbstverständlich wird dabei vorausgesetzt, daß eine andere öffentliche Kundgebung außer dem dafür berufenen gesetzlichen Organ als berechtigt und zu berücksichtigen nicht betrachtet werden könne."

## Preußen.

± **Berlin,** 17. Juli. Zur Aufrechthaltung der Sonntagsfeier bestehen Bestimmungen, welche von den Behörden mit allem Ernst gehandhabt werden. Können sie auch in Folge der örtlichen Verhältnisse bei uns nicht vollständig durchgeführt werden, muß man es den Verkäufern immer noch gestatten, am Sonntage ihre Läden offen zu halten, so sind doch auf der anderen Seite Maßregeln getroffen worden, welche den Beweis liefern, daß das Augenmerk auf die Feier des Sonntags fest gerichtet ist. Von dem Handelsministerium hängen die beiden wichtigeren Verkehrsanstalten, die Post und die Eisenbahnen ab. Man hatte sich in den letzten Jahren daran gewöhnt, zu glauben, daß die Sonntage für den Post- und Eisenbahn-Verkehr in gleicher Weise wie die Wochentage hergegeben werden müßten; man nahm an, daß das Kaufmanns-Geschäft gestört werden würde, wenn er nicht zu jeder Stunde des Sonntags seine Briefe in Empfang nehmen könne. Der Erfolg hat aber gelehrt, daß dem Geschäftsverkehr durchaus kein Abbruch geschieht, wenn die angekommenen Briefe während der Kirchenzeit nicht ausgegeben werden. Es leidet Handel und Wandel darunter in keiner Weise und besonders, da für Fälle, wo eine unverzögerte Mittheilung nothwendig ist, noch die Benutzung der Telegraphen und die Briefbestellung durch expresse Boten offen steht. Die Benutzung des Telegraphen ist allerdings kostspielig, aber die expresse Brief-Ablieferung beträgt ein so geringes Geld, daß es wohl für wichtige Mittheilungen in selten Fällen bezahlt werden kann. Aus diesen Gründen hat denn auch der Handelsminister alle diejenigen Gesuche, welche darauf hinausgehen, die Ausgabe der Briefe des Sonntags in dem gleichen Umfange, wie in den Wochentagen, wieder eintreten zu lassen, als unbegründet zurückgewiesen. Bei den Eisenbahnen war es nicht möglich, in demselben Umfange die Geschäfte zu unterbrechen, wie bei der Post; aber es fallen doch auf den unter Verwaltung des Staats stehenden Bahnen alle Züge des Sonntags fort, welche entbehrlich sind, wohin namentlich die Extrazüge, welche dem Vergnügen dienen, gehören. Bevor die Verwaltung der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn in die Hände des Staats überging, wurden im Sommer sonntäglich Extrazüge von Berlin nach dem Erkner expedirt, an denen eine große Anzahl von Berlinern Theil nahm, um sich in der reizenden Umgebung von Erkner ein angenehmes Sonntagsvergnügen zu verschaffen. Die Verwaltung des Staats hob die Extrazüge auf. Nichts desto weniger stiegen die Einnahmen der Bahn fortlaufend, und liegt hier der Beweis auf der Hand, daß das Gedeihen eines Unternehmens nicht von einzelnen kleinen Vortheilen, sondern vielmehr von der richtigen Gesammtverwaltung abhängig ist. Die übrigen Extrazüge, welche Sonntags von Berlin nach Spandau und Finkenkrug, nach Potsdam und Neustadt a. W. befördert werden, bestehen noch, da die betreffenden Eisenbahnen private sind.

Durch einen deutschen Naturforscher ist in Kalifornien eine Seidenraupe entdeckt worden, deren Gespinst einen bei weitem reicheren Ertrag zu liefern verspricht, als das der bekannten asiatischen. Ihre Cocons erreichen oft die Größe eines Hühnereis, während diese nur Cocons liefert, welche ungefähr den Umfang eines Taubeneis haben. Von einem deutschen Kaufmanne in Kalifornien werden jetzt Versuche mit der Zucht dieser Raupe gemacht, die das günstigste Resultat in Aussicht stellen. Ein preußisches Handelshaus gedenkt ebenfalls die Sache in die Hand zu nehmen und hat sich für den Fall,

daß die Versuche, die Raupe zu züchten, ganz gelängen, Saamen und Sprößlinge des Baumes Ceanothus verschrieben, von dessen Laub sich die kalifornische Seidenraupe nährt. Gedeiht der Baum in unserm Klima, so soll mit der Einführung der kalifornischen Seidenraupe in Preußen der Versuch gemacht werden.

∋ **Berlin**, 17. Juli. Was die seit den pariser Conferenz-Verhandlungen mit so vielem Aufwande von Enthusiasmus besprochene „Sache Italiens" von den Westmächten zu erwarten hat, das geht aus den jüngsten Debatten des britischen Parlaments deutlich genug hervor: Worte, lebhaft genug, um die liberale Partei zu einigen Demonstrationen und die revolutionären Elemente zu einem Putsch anzuregen; aber kein Einschreiten von thatsächlicher Wirkung, selbst kein diplomatischer Akt, der von entscheidendem Einflusse auf die Geschicke Italiens sein könnte. Diese Politik mag von kurzer Vorsicht eingegeben und eben so sehr den Souveränetätsrechten der europäischen Staaten, als dem Friedensbedürfnisse der Gegenwart entsprechend sein; aber sie stimmt schlecht zu den hochtönenden Phrasen, welche die Organe Großbritanniens seit Monaten für die Freiheit Italiens in Umlauf setzten und durch welche sie dem schon so mächtigen Einflusse Oesterreichs auf die dortigen Regierungen wider Willen Vorschub leisteten. Was England übrigens zu einer Intervention möglicherweise veranlassen könnte, das hat Lord Palmerston klar ausgesprochen, nachdem die „Morning-Post" es kurz vorher schon angedeutet hatte. Wenn England einschreiten sollte, so geschähe es nicht zu Gunsten der Regierungen; denn die Politik des Inselreichs findet nicht ihr Interesse darin, die gouvernementalen Gewalten des Kontinents zu stärken. Auch die revolutionäre Partei Italiens würde schwerlich mit Sicherheit auf die englische Unterstützung rechnen dürfen, weil die Staatsmänner Großbritanniens nicht so ungescheut mit dem monarchischen Prinzip brechen könnten, ohne auf dem kontinentalen Europa, wie im eigenen Lande, einen ernsten Sturm gegen sich heraufzubeschwören. Die Intervention Englands in Italien würde eingestandenermaßen keinen andern Zweck haben, als einer österreichischen Intervention vorzubeugen oder die Spitze zu bieten. Die Erklärungen Lord Palmerstons, aus dem Englischen in das Deutsche übersetzt, lauten also dahin, daß im äußersten Falle die diplomatischen Noten und die kriegerischen Waffen Großbritanniens zu einem Kampf in Italien bereit sind, nicht aber für die Sache der unterdrückten Nationalität und der freien Institutionen, sondern gegen den Einfluß Oesterreichs. — Alle aus den Donaufürstenthümern eingehenden Nachrichten wiederholen die Versicherung, daß in allen Schichten der Bevölkerung das Verlangen nach der politischen Vereinigung beider Provinzen sich immer deutlicher und entschiedener ausspricht. Sehr charakteristisch ist dabei, daß die auf das angegebene Ziel gerichteten Wünsche in der Moldau ohne Scheu hervortreten dürfen und selbst in den höchsten Sphären lebhafte Unterstützung finden, während die wallachische Regierung, welche blindlings den österreichischen Inspirationen gehorcht, jede fusionistische Kundgebung mit List oder Gewalt zu ersticken sucht. Das Verhalten der Pforte inmitten einer so eigenthümlichen Krisis ist durchaus schwankend. Obgleich sie im Grunde bei Regelung der Donaufürstenthümer-Angelegenheit mit Oesterreich Hand in Hand gehen und eine nationale Kräftigung des rumänischen Volksstammes verhindern möchte, so findet sie sich doch durch die Rücksicht auf die westlichen Bundesgenossen zu manchen Zugeständnissen gedrängt. Aus dieser Stellung lassen sich manche Widersprüche der letzten Zeit erklären, unter andern auch der, daß obwohl vor noch nicht langer Zeit die Hospodaren der Moldau und der Wallachei von der Pforten-Regierung ersucht wurden, ihre Amtsthätigkeit noch einstweilen fortzusetzen, sie jetzt die Weisung erhalten haben, ihre Funktionen in die Hände neu zu ernennender Kaimakams niederzulegen. — Jüngst habe ich Ihnen gemeldet, daß die Regierung die Absicht hat, durch eine Verordnung mit provisorischer Gesetzeskraft strengere Normen für die Errichtung und den Geschäftsbetrieb von Commandit-Gesellschaften festzustellen. Die Sache war, wie es heißt, schon zur Veröffentlichung reif, als eine Weisung von allerhöchster Seite einen Aufschub veranlaßte. Man vermuthet, daß die allerdings sehr schwierige Frage noch einmal zur gründlichen Erwägung an das Staatsministerium verwiesen ist, welches bald nach der Ankunft des Herrn Minister-Präsidenten (welcher morgen erwartet wird) zu einer Sitzung zusammentreten wird.

C. B. **Berlin**, 17. Juli. Man sieht binnen Kurzem dem Eintreffen eines dänischen Spezialbevollmächtigten entgegen, der Ueberbringer einer noch besonders persönlich von ihm zu vertretenden Denkschrift des dänischen Kabinets sein wird. Diese Denkschrift soll dazu dienen, die bekannten Schritte Dänemarks den deutschen Herzogthümern gegenüber als solche darzustellen, die mit der von Dänemark übernommenen Verpflichtung und dem Erlasse vom 28. Januar 1852 nicht in Widerspruch ständen. Die Intention geht zugleich dahin, die Stimmung mit Rücksicht auf die demnächst bevorstehenden Verhandlungen am Bunde zu pränoccupiren. Eine Wirkung davon ist indessen umsoweniger vorauszusehen, als die Thatsachen deutlich genug für sich selbst reden, und eine etwaige Protestation Dänemarks, die Rechte der Herzogthümer nicht haben beeinträchtigen zu wollen, nichts anderes sein würde, als eine protestatio facta contraria. — Aus der Provinz Westfalen liegen uns Berichte über den überraschendsten Aufschwung der Eisenindustrie vor, und werden wir im Speziellen darauf zurückkommen. — Trotzdem die Ernteberichte aus allen Theilen des Landes überaus günstig lauten und eine segensreiche Ernte, sowie in Folge dessen ein bedeutendes Herabgehen der Preise für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse in Aussicht stellen, so hat doch unsere Regierung sich keinen Augenblick abhalten lassen, alle möglichen Eventualitäten in's Auge zu fassen, um durch nichts überrascht zu werden und rechtzeitig Maßregeln, soweit solche räthlich und ausführbar, in's Leben treten lassen zu können. — Der Behauptung, daß die in Eisenach tagende 12. Generalzollkonferenz eine Erhöhung der Runkelrübensteuer beschlossen habe, hören wir von kundiger Seite widersprechen.

* **Posen**, 15. Juli. Die „Breslauer Zeitung" erwähnte vor Kurzem in einem Artikel aus Glogau eines Gerüchts, wonach die Rinderpest nach Seitsch bei Guhrau durch einen Maurergesellen aus Schrimm verschleppt sei. — Wir können, aus glaubwürdiger Quelle unterrichtet, versichern, daß jenes Gerücht aller und jeder Begründung entbehrt. Der noch gegenwärtig bei dem Maurermeister Schmidt zu Schrimm in Arbeit stehende Maurergesell August Scholz hat zwar mit seinem Kameraden Anton Kohn am 9. Mai d. J. eine Besuchs-Reise von Schrimm nach Seitsch angetreten, bei ihrem Eintreffen daselbst am 11. Mai d. J. haben sie jedoch, und das sind sie zu beeidigen bereit, erfahren, daß bereits 9 Stück Rindvieh dem Gerichts-Schulzen in Seitsch gefallen waren. — Beide Reisende versichern überdies, daß sie in Seitsch mit Rindvieh durchaus in keine Berührung gekommen wären, und daß bei ihrer Abreise am 9. Mai d. J. von der Rinderpest in Schrimm nichts zu hören gewesen sei.

## Oesterreich.

≌ **Wien**, 17. Juli. Es ist Thatsache, daß die Regierung beider Sizilien die Rüstungen mit großem Eifer und in ausgedehntem Maßstabe betreibt, was wohl in Paris und London eine größere Mißstimmung erregen dürfte, als die bekannte neapolitanische Antwortnote, welche in sehr energischen Ausdrücken gegen jede fremde Einmischung in die inneren Angelegenheiten Neapels protestirt. Diese Note wurde übrigens in Paris und London durch die neapolitanischen Gesandten interpretirt, welche auch über die oben erwähnten Rüstungen Aufklärungen gaben, die auch hier in Wien wiederholt worden sind. Nach denselben wären diese Rüstungen nicht gegen das Ausland gerichtet, sondern hauptsächlich durch die Zustände im Innern veranlaßt worden, wo in diesem Augenblicke die revolutionären Elemente wieder sehr thätig wären und im Interesse der öffentlichen Ruhe von Seiten der Regierung die größte Vorsicht erfordern.

Nach einer gestern hier eingelangten offiziellen Mittheilung aus Petersburg werden Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am 20. August Petersburg verlassen, um sich zur Krönung nach Moskau zu begeben, wo Ihre Majestäten am selben Tage eintreffen werden. Ihre Majestäten werden in dem vor der Stadt gelegenen Petrowskyschen Palaste absteigen und am 22. ihren feierlichen Einzug in Moskau halten. Die Krönungsfeier wird definitiv am 31. August (neuen Stils) stattfinden.

Vorgestern ist der k. k. Ministerialrath Ritter v. Negrelli, im Auftrage des Handelsministeriums, von hier nach Frankfurt abgereist, um als kais. österreichischer Bevollmächtigter an den Berathungen der dort zusammentretenden Generalversammlung des Vereins der deutschen Eisenbahnverwaltungen Theil zu nehmen. Die diesfälligen Berathungen werden am 21. d. in Frankfurt eröffnet.

Der Banus von Croatien und Slavonien hat sich wegen der in diesen beiden Ländern überhandnehmenden Räubereien veranlaßt gesehen, in einer Proklamation für die Einbringung von Räubern erhöhte Geldbelohnungen auszuschreiben; diese sind: für die Anzeige eines gewöhnlichen Straßenräubers 100 Fl. CM., für die Anzeige eines besonders gefährlichen Räubers 300 Fl. CM., für die eines Räuberbande-Häuptlings 500 Fl. CM., für die Anzeige einer wenigstens aus 10 Mitgliedern bestehenden Räuberbande 1000 Fl. CM. Dem Angeber wird die strengste Geheimhaltung zugesagt.

Se. k. Hoheit, Ferdinand Salvator, Erbgroßherzog von Toscana, wird am 17. Abends mittelst Südbahn hier eintreffen und sich, dem Vernehmen nach, in Familienangelegenheiten von hier nach München und Possenhofen begeben. — Da der heute (17.) Abends erfolgenden Abreise des dänischen Gesandten, Grafen Heinr. von Bille-Brahe nach Kopenhagen unter den gegenwärtigen Verhältnissen, leicht eine gewisse politische Bedeutung beigelegt werden könnte, so bemerken wir nur, daß Graf Bille-Brahe jährlich um diese Zeit eine Urlaubsreise nach Kopenhagen antritt.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 16. Juli. [Unionssprache.] Bei Gelegenheit der hier demnächst stattfindenden scandinavischen Buchhändler-Versammlung taucht ein schon mehrmals angeregter Plan auf Schöpfung einer scandinavischen Unionssprache mit Unionsgrammatik und Unionslexikon wiederum auf. Dänisch-Norwegisch, im Volksmunde weniger als in der Schrift- und Bildungssprache vom Schwedischen geschieden, soll mit diesem vermöge Beschlusses geeigneter Konferenzen zu einem neuen National-Idiom verschmolzen werden. Wo sich keine Einigung erzielen läßt, giebt Isländisch den Ausschlag. Die Buchhändler betrachtet man insofern als das geeignetste Vehikel zur Durchführung dieses Gedankens, als sie die Literatur nebst ihren Verfertigern, den Schriftstellern, in der Hand haben, bez. leiten.

[Sundzoll.] Die „Berling'sche Zeitung" bestätigt, daß Dänemark und die Vereinigten Staaten ein neues Abkommen hinsichtlich des Sundzolles mit beiderseitiger Wahrung der Rechtsfrage getroffen haben. Darnach „werden die amerikanischen Schiffe bis zum 14. Juli 1857 den Zoll bezahlen, insofern derselbe nicht auf Grund einer andern Uebereinkunft vorher fortfällt." Letzterer Ausdruck scheint unklar. Ist damit ausschließlich eine anderweitige Uebereinkunft zwischen den beiden Kontrahenten gemeint, oder würde darnach ein von Dänemark einem anderen Staate gewährter Nachlaß auch den Vereinigten Staaten zu gute kommen? — Die londoner „Shipping Gazette" bemerkt Folgendes über die Aussage des englischen Gesandten am dänischen Hofe, Mr. Buchanan, vor der Sundzoll-Kommission.

„Hr. Buchanan," sagt sie, „hat unter dem 11. April Lord Clarendon amtlich unterrichtet: er habe im Allgemeinen die dänischen Staatsmänner bereit gefunden, zuzugeben, daß das Recht Dänemarks, den Zoll zu erheben, blos auf Verträgen beruhe; seine Aussagen können daher als solche einer Person betrachtet werden, die überzeugt ist, daß das Recht, den Zoll zu erheben, lediglich auf Zugeständniß beruht (is simply permissive); er ist, wie er vor der Kommission erklärte, im Allgemeinen im Stande, die bereits abgegebenen Aussagen über die Last und die Gefahren, die aus dem Aufenthalte der Schiffe zu Helsingör hervorgehen, zu bestätigen. An letzterem Orte sind zahlreiche Agenten, welche für die Capitaine den Zoll bezahlen und dafür eine Kommission berechnen; diese Agenturen sind sehr einträglich, und einige derselben bringen 2000 Pfd. des Jahres."

Im Anschlusse hieran behauptet die „Shipping Gazette", daß der Sundzoll durch die dänische Regierung einem londoner Hause verpfändet worden sei, und sieht darin den Grund dafür, daß die englische Regierung nicht energischer gegen den Sundzoll vorgehe. Die Richtigkeit dieser Thatsache müssen wir dahin gestellt sein lassen.

## Frankreich.

**Paris**, 15. Juli. Zu Versailles haben rohe Auftritte zwischen den Grenadieren der Gendarmerie der Kaisergarde und den Karabiniers stattgefunden. Einem der Grenadiere wurde der Kopf gespalten. Heute findet eine große Revue zu dem Zwecke statt: die Offiziere und Soldaten aller Waffen fraternisiren zu lassen, wodurch man hofft, den Reibungen, die gewisse traurige Episoden aus dem Krimfeldzuge zurückrufen, ein Ziel zu setzen. — Wie man hört, ist als Gesandter für Frankreich seitens Rußlands Herr v. Kisseleff, Minister der Domänen, ernannt worden. Derselbe ist angeblich der Bruder des ehemaligen russischen Gesandten und derselbe, dessen Name früher schon für diese Bestimmung ausgesprochen worden war. — Die Vorbereitungen zu dem Feste, welches die Stadt Marseille zu Ehren des Marschalls Pelissier und der mit ihm aus der Krim zurückkehrenden Truppen veranstaltet, werden in den Alleen von „Meilhan" und „des Capucines" mit größtem Eifer betrieben. Die Banket-Tafeln sind bereits beide Promenaden entlang aufgestellt und man kann sich schon eine Vorstellung von dem Anblicke machen, welche diese unabsehbare Linie von Tischgenossen und die wahrhaft magische Beleuchtung (aus mehr als 50,000 Lampen bestehend) dieses Riesen-Festsaals mit seiner Laub-Bedachung des Abends bieten wird. — Nach einer heute veröffentlichten amtlichen Uebersicht der indirekten Staatseinkünfte in den ersten sechs Monaten d. J. belaufen sich dieselben auf 499,732,000 Fr., was eine Zunahme von 56,770,000 Fr. gegen das Jahr 1855 und von 94,948,000 Fr. gegen das Jahr 1854 ergiebt. Die Einschreibegebühren ergaben 145 Millionen, die Auflagen auf Getränke 67 Mill. (16 Millionen Zunahme). Auch auf die inländische Zucker-Fabrikation nahm die Einnahme um 10 und auf Tabakverkauf um 5 Mill. zu; dagegen trug der Zoll auf eingeführten fremden Zucker 5 Mill. weniger ein. — Die heute veröffentlichte städtische Fleischtaxe für die zweite Hälfte des Juli ergiebt ein allgemeines Heruntergehen der Preise, das für Ochsenfleisch 10, für Kuh- und Stierfleisch 3, für Kalbfleisch 5 und für Hammelfleisch 10 Centimes vom Kilogramm beträgt.

Der General Mason von Smola, Vorsteher des Artillerie-Ausschusses zu Wien, und der österreichische Flottenkapitän Wissiak sind in Paris angekommen und zwar in Missionen, die ihre spezielle Dienststellung betreffen. Bekanntlich wird zu Pola in Illyrien das erste österreichische Kriegsschiff mit der Schraube, 90 Kanonen, der „Kaiser" gebaut. Außer diesem sollen bald zwei andere nach demselben System konstruirt werden. Es scheint jetzt außer allem Zweifel, daß in der letzten Zeit in den Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich einige Veränderungen vor sich gegangen sind, die ihren Grund in der Stellung haben, welche Frankreich in der Frage der Donaufürstenthümer gegenwärtig einnimmt. Wenn es sich kürzlich noch der österreichischen Ansicht in dieser Sache angeschlossen zu haben schien, so hat es nunmehr entschieden gegen das wiener Kabinet, in Uebereinstimmung mit Rußland, England und Preußen, das Prinzip der Vereinigung der beiden Fürstenthümer zu unterstützen angefangen, vorausgesetzt jedoch, daß die gehörig ausgesprochenen Wünsche der dortigen Bevölkerungen sich für die Vereinigung geltend machen werden. Wie verlautet, hat Herr Thouvenel bereits den Auftrag bekommen, der Pforte zu sagen, daß man diese Vereinigung durchsetzen wolle, und daß man in Konstantinopel dieser Kombination nicht mehr entgegenarbeiten möge. Das halbamtliche „Pays" bestätigt seinerseits die obige Ansicht, wonach die besagten Mächte betreffs der Fürstenthümer nicht mehr einig sind. Dasselbe sagt: „Wir finden immer noch in mehreren deutschen und in einigen pariser Journalen die Nachricht, daß die Idee der Vereinigung der beiden Fürstenthümer unter einer einzigen Regierung aufgegeben sei. Wir glauben, ohne Gefahr durch die Thatsachen dementirt zu werden, behaupten zu können, daß dieses Gerücht nicht begründet ist. Wenn wir gut unterrichtet sind, und wir glauben es zu sein, so denkt Frankreich, wie England, Preußen und Rußland, daß die beste Kombination die der Vereinigung sein wird. Eine einzige Sache könnte die Mächte an der Ausführung ihrer Absicht verhindern; es würde dieses der Fall sein, wenn sich die Bevölkerungen der Moldau und Wallachei gegen dieselbe aussprechen würden. Die letzten Nachrichten, die wir aus Jassy erhalten, kündigen uns an, daß die Geistlichkeit der Moldau bereits einen Beschluß in dieser Beziehung gefaßt hat. Der Archimandrit neophyte Skriban hat in dem „Moldauischen Journal" einen Hirtenbrief veröffentlicht, worin er sagt, daß die Chefs der Geistlichkeit für die Vereinigung sind."

## Großbritannien.

**London**, 15. Juli. Ueber die Ernennung des Herzogs von Cambridge zum Oberbefehlshaber des Heeres an Stelle Lord Hardinge's sagt die „Morning Post": „Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß keine Ernennung dem Heere und dem ganzen Lande angenehmer sein konnte. Das Heer wird mit gerechtem Stolze auf die Ernennung des Mannes blicken, der sich seine Liebe zu erwerben wußte, indem er seine Gefahren und seine Entbehrungen theilte, und das Land wird mit Freude sehen, daß die Wahl Ihrer Majestät auf ein Mitglied der königlichen Familie gefallen ist, welches sich nicht nur auf dem Schlachtfelde ausgezeichnet, sondern auch seit seiner Rückkehr Beweise einer gründlichen Kenntniß der Organisation des britischen Heeres in allen seinen Departements abgelegt hat. Der Herzog von Cambridge ist ein echter Soldat, der ganz für seinen Beruf lebt und sich um die Politik nicht kümmert, obgleich seine hohe Stellung ihm auf diesem Felde einen bedeutenden Einfluß verschaffen würde. Se. kgl. Hoheit ist seit 1854 General-Lieutenant und steht obenan auf der Liste. Allein auch abgesehen davon war es wünschenswerth, den Oberbefehl einem Offizier zu übertragen, der vor Kurzem im aktiven Dienst gewesen war und deshalb im Stande ist, die Verbesserungen vorzunehmen, welche seine Erfahrung ihm als rathsam hat erscheinen lassen." — Auch die „Times" meint, die Ernennung des Herzogs von Cambridge zum Oberbefehlshaber des Heeres sei die beste Wahl, die habe getroffen werden können, und spricht die Hoffnung aus, daß derselbe sich als weiser Reformer auf dem unter seine Botmäßigkeit fallenden Gebiete bethätigen werde.

**London**, 15. Juli. Die Königin hielt gestern in Begleitung ihres Gemahls, ihrer erlauchten Gäste aus Preußen und eines glänzenden Stabes Revue über die aus der Krim heimgekehrte Artillerie, zusammen 3500 Mann mit 2450 Pferden und 92 Geschützen, darunter zumeist Neunpfünder nebst Haubitzen-Batterien bis zu einem Kaliber von 32 Pfd.

So eben (Nachmittags) hat Sir C. Wood im Unterhause die bereits angekündigte Coast Guard Service Bill zur zweiten Lesung gebracht. Die Maßregel ermächtigt den Marine-Minister, die Küsten-Wache auf die Höhe von 10,000 M. zu bringen, welche als geübte Matrosen zur Bemannung der Kriegsflotte, so oft ein plötzliches Bedürfniß eintritt, herangezogen werden können. Die ganze Küstenwache soll künftig unter der Admiralität stehen und in Verbindung mit den Küsten-Freiwilligen, den Invaliden und Seejungen-Schulen eine Matrosen-Reserve bilden. Sir J. Graham und andre Mitglieder geben der Maßregel ihren vollen Beifall und die Bill wird ohne Widerspruch zum zweitenmal gelesen, um in nächster Sitzung durch das Komite zu gehen.

[Parlamentsverhandlungen vom 14. Juli.] Oberhaussitzung. Lord Lyndhurst lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Angelegenheiten Italiens. Er erinnert zuvörderst daran, daß nicht nur jenes Land, sondern auch die Donaufürstenthümer die Wirkungen einer österreichischen Militär-Okkupation erlebt hätten. Auf dem wiener Kongresse seien die Gränzen der österreichischen Macht genau definirt worden, und trotzdem habe von Zeit zu Zeit eine Ueberschreitung dieser Gränzen stattgefunden. Auf die Frage, in wie fern die österreichische Okkupation in Italien gerechtfertigt sei, wolle er nicht eingehen; allein er behaupte, daß von der Zeit an, wo die Oesterreicher vor 7 Jahren über die Gränze gegangen seien, sie das Land im Belagerungs-Zustande und unter der Herrschaft des Kriegsgesetzes gehalten hätten. Wenn werde diesem Zustande der Dinge ein Ende gemacht werden? Vielleicht werde es dem Drucke Frankreichs und Englands weichen, wenn diese gemeinsam handelten. Von Anwendung der Waffengewalt spreche er nicht, sondern von einem moralischen Einflusse, den Frankreich und England gemeinsam hätten ausüben können. Was die neapolitanische Regierung angehe, so sei dieselbe so schlecht wie möglich. Den schlagendsten Gegensatz zu Neapel biete das Königreich Sardinien, dem es unter den schwierigsten Verhältnissen gelungen sei, durch Festigkeit, Muth, Beharrlichkeit, Mäßigung und Weisheit eine freie Verfassung zu Stande zu bringen. Auf diese Verfassung, für deren Aufrechterhaltung England hoffentlich nach Kräften Sorge tragen werde, blicke Oesterreich mit Argwohn und Haß, da sie seiner Ansicht nach ganz Italien ein höchst gefährliches Beispiel gebe. Deshalb werde Oesterreich sich auch nach Kräften bemühen, sie zu untergraben. Die große Masse der verständigen Männer in ganz Italien seien in ihren Ansichten sehr gemäßigt, und es sei ihnen keineswegs um eine Veränderung der Gränzen der verschiedenen Regierungen zu thun. Was sie verlangten, und zwar mit Recht verlangten, sei eine unparteiische Rechtspflege und eine feste, einsichtsvolle und ehrliche Verwaltung ihrer Civilangelegenheiten. Wenn man ihnen das gebe, so werde die große Mehrheit des italienischen Volkes zufriedengestellt sein. Es gebe nur einen einzigen Weg zur Erzielung der Unabhängigkeit Italiens, und dieser bestehe in der herzlichen Eintracht und dem innigen Zusammenwirken Englands und Frankreichs. Hoffentlich werde der Staatssekretär des Auswärtigen erklären, daß Italien in dieser Hinsicht erfreuliche Hoffnungen hegen dürfe. Der Earl v. Clarendon macht darauf aufmerksam, daß die italienische Frage eine sehr vorsichtige Behandlung erheische. Eine Vorlegung der betreffenden Pa-

piere sei nicht statthaft, da die Korrespondenz noch unvollständig sei und ihre Veröffentlichung unter den obwaltenden Verhältnissen den Italienern eher schaden als nützen würde. Eine gewaltsame Reform Italiens gehe nicht an. Man müsse sich vielmehr bestreben, zu einem Abkommen mit jenen Regierungen zu gelangen, von welchen die vorzunehmenden Verbesserungen ausgehen müßten. Ohne Zweifel seien die schreiendsten Mißbräuche vorhanden, die bis zu einem gewissen Grade die italienische Gesellschaft verdorben und herabgewürdigt hätteu. Allein diesen lasse sich nur durch die italienischen Regierungen, nicht durch auswärtigen Druck abhelfen. Die englische Regierung hoffe, das italienische Volk sei zu scharfsichtig und habe zu viele Erfahrungen in Bezug auf Revolutionen gemacht, als daß es die Revolution als Mittel zu seiner Befreiung wählen sollte Es würde ungerecht und grausam von Seiten der Regierung Ihrer Majestät sein, in den Italienern Hoffnungen zu erregen, welche zu verwirklichen sie nicht im Stande wäre. Die Vorstellungen, welche er der neapolitanischen Regierung gemacht habe, seien in freundschaftlichem Geiste gehalten. Er habe die Gründe auseinandergesetzt, weshalb er glaube, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge gefährlich für die Sicherheit des Thrones und für die Ruhe des Volkes sei, und habe unter anderen den Rath ertheilt, man möge allen Personen, gleichviel, was für politische Ansichten sie hätten, Sicherheit für ihre persönliche Freiheit gewähren. Eine Antwort auf diese Vorstellung sei in voriger Woche eingetroffen; da er jedoch noch nicht die Gelegenheit gehabt habe, sich mit dem Kaiser der Franzosen darüber zu benehmen, so halte er es nicht für wünschenswerth, sie dem Hause vorzulegen. Eine weniger befriedigende Antwort lasse sich jedoch unmöglich denken. Was die im Kirchenstaate vorzunehmenden Reformen und die Zurückziehung der Okkupationstruppen aus dem päpstlichen Gebiete betreffe, so sei dieser Gegenstand den hauptsächlich dabei betheiligten Mächten auf's dringendste nahe gelegt worden. Leider habe man nie das geringste Vertrauen zu dem italienischen Volke an den Tag gelegt, und die bisher befolgte Politik habe sich stets auf die Furcht vor Revolutionen gestützt, ohne daß man Schritte gethan habe, um sich zu vergewissern, ob eine solche Furcht auch wirklich begründet sei. Schließlich wolle er nur noch bemerken, daß der englischen Regierung die Verbesserung der italienischen Zustände eben so sehr am Herzen liege, wie dem englischen Volke, und daß sie Alles aufbieten werde, um auf wohlthätige Reformen in Italien hinzuarbeiten.

Unterhaus-Sitzung. Lord J. Russell beantragt die Vorlegung von Correspondenzen zwischen der englischen Regierung und den Regierungen Oesterreichs, Roms und des Königreichs beider Sicilien über die Angelegenheiten Italiens. Er erklärt, er habe gar nicht die Absicht, das Benehmen der englischen Regierung irgendwie zu tadeln oder auf seinem Antrage zu bestehen, wenn derselbe das Staatswohl auf irgend eine Weise beeinträchtigen sollte. Da aber seit der Adreß-Debatte bei Gelegenheit des Friedens-Vertrages keine Diskussion über Italien stattgefunden habe, so sei der unmittelbare Zweck seines Antrages der, zu erfahren, was für Schritte in Folge der auf den pariser Conferenzen stattgehabten Besprechung der italienischen Frage gethan worden seien, und was die englische Regierung zu thun gedenke, falls keine befriedigenden Antworten auf die Vorstellungen Ihrer Majestät und des Kaisers der Franzosen erfolgt sein sollten. Ganz besonders beziehe sich seine Frage auf die Occupation italienischer Gebietstheile durch fremde Truppen. Entweder sei die Regierung der besetzten Landstriche gut, und dann brauche man keine fremde Truppen, oder sei sie schlecht, und wenn diese schlechte Regierung seit sieben Jahren unverändert fortbestanden habe, welche Aussicht auf Beendigung der Occupation sei dann vorhanden? Die Behauptung, daß die Fortdauer der Occupation nöthig sei, um eine mißliebige Regierung zu stützen, sei geeignet, den Gefühlen des Mißmuths neue Nahrung zu geben und sie nicht aussterben zu lassen. Wegen ihrer Stellung zu Sardinien sei es eine Ehrensache für England und Frankreich, Italien nicht im Stich zu lassen. Er rathe keineswegs zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Nationen, sondern er spreche nur von einer an Oesterreich abzugebenden Erklärung, daß ihm eine solche Einmischung nicht länger gestattet sein solle. Was die Säcularisation der Regierung des Kirchenstaates betreffe, so wolle er derartige Fragen gern dem römischen Volke selbst überlassen. Das Königreich beider Sicilien anlangend, sei das Benehmen Englands seit dem wiener Vertrage von 1815 von der Art gewesen, daß England das Vertrauen des neapolitanischen Volkes verwirkt habe, und es sei jetzt seine Pflicht, in Gemeinschaft mit Frankreich auf Mittel zu sinnen, dieses Vertrauen wieder zu erwerben. England sei verpflichtet, auf jede Gefahr hin den König von Sardinien zu unterstützen, und er glaube, daß, wenn die feierliche Erklärung erfolgte, daß mit einem bestimmten Tage die Okkupation Italiens durch fremde Truppen aufhören solle, es nicht schwer halten würde, dieses Ziel zu erreichen. Man flüsterte allerdings davon, daß die französische Regierung nicht entschlossen sei, hinfort gegen die Okkupation Italiens durch fremde Truppen zu protestiren; allein daß dies wirklich der Fall sein sollte, halte er für unmöglich. Seines Erachtens habe das Parlament ein Recht, von der Regierung noch in dieser Session die Erklärung zu verlangen, entweder, daß sie nicht bereit sei, in Bezug auf die Einmischung in die italienischen Angelegenheiten weiter zu gehen, als bisher, oder daß sie entschlossen sei, durch alle ihr geeignet dünkende Mittel die Unabhängigkeit der italienischen Staaten zu erzielen. Lord Palmerston meint, das Haus könne sich nicht darüber wundern, daß Lord J. Russell vor Schluß der Session diesen Gegenstand, dessen Wichtigkeit sich nicht überschätzen lasse, in Anregung gebracht habe. Die Besetzung der römischen Staaten habe natürlich die Aufmerksamkeit der auf den pariser Konferenzen versammelten Diplomaten in Anspruch genommen, und der Kaiser der Franzosen habe durch den Grafen Walewski den Wunsch ausgedrückt, daß sie aufhören möge, wenn man die Einwilligung Oesterreichs dazu erlangen könne. Der Vertreter Oesterreichs jedoch habe jene Einwilligung als durchaus unwahrscheinlich dargestellt. Das Haus werde einsehen, daß er bei dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen nicht wohl angeben könne, was für Schritte die englische Regierung zu thun gedenke. Wenn man seine Schlüsse auf allgemeine Prinzipien baue, daß eine Regierung, wie die des Papstes, der seine wohlwollenden Absichten und aufgeklärten Ideen in dem bekannten Motu proprio kund gegeben habe, die Sache so einzurichten wissen werde, daß die Ursachen des Mißvergnügens verschwinden und die fremden Truppen entfernt werden können. Das Aufhören der fremden Okkupation Italiens und die Verhinderung ähnlicher Okkupationen für die Zukunft sei nach Ansicht der englischen Regierung ein Gegenstand von europäischem Interesse. Was Neapel betreffe, so thue es ihm leid, daß die Vorstellungen Englands und Frankreichs bis jetzt nichts gefruchtet hätten. Wenn nun Ruhestörungen im neapolitanischen Gebiete ausbrächen, so würde der König beider Sicilien natürlich den Beistand Oesterreichs nachsuchen, und daraus würden Verwicklungen entspringen, die den Frieden Europa's gefährdeten. Schon das sei ein Grund für England und Frankreich, sich nach Kräften zu bestreben, einem solchen Vorkommniß vorzubeugen. Vielleicht blicke die neapolitanische Regierung mit einem gewissen Argwohn auf die Rathschläge Englands und Frankreichs. Allein er verzweifle noch nicht daran, daß von anderer Seite kommende Rathschläge eine bessere Wirkung ausüben würden. In einem Punkte stimme er ganz mit Lord J. Russell überein, darin nämlich, daß der König von Sardinien vollen Anspruch auf den Schutz Englands und Frankreichs gegen jeden unprovocirten Angriff habe. In die verlangte Vorlegung der Papiere könne er nicht willigen, da die Korrespondenz noch nicht beendigt sei — Der Antrag Lord J. Russell's wird schließlich ohne Abstimmung verworfen.

## Italien.

**Rom**, 9. Juli. Der heilige Vater ist von seiner Unpäßlichkeit wieder genesen. Schon vorgestern Abends, vor der Stunde der sogenannten Krepusculi, fuhr er zum erstenmale wieder aus. — Die Paß-Plackereien, welche neapolitanische Unterthanen hier auszustehen haben, werden immer drückender, zumal wenn sie geborene Sizilianer sind. Wer von hier aus in die Heimath zurück will, muß erst an den neapolitanischen Gesandten ein Bittgesuch eingeben; der berichtet über den Fall nach Neapel, von wo dann der Minister des Innern sich mit den sizilianischen Polizeibehörden schriftlich in Verbindung zu setzen hat. Die Antwort, mit der man sich dann nicht eben beeilt, geht bedächtig dieselbe Stufenleiter zurück, worüber die kostbare Zeit unwiederbringlich verfließt. Doch nicht allein Laien, auch Geistliche trifft dieselbe Maßregel. Mir ist ein Mönch aus dem Kloster bei St. Andrea delle Fratte bekannt, welcher fast dritthalb Monat auf einen Paß von Neapel warten mußte, und doch wollte er nur eine Besuchsreise nach Sizilien zu seinen Verwandten machen. Der ehrliche Mann wird durch solche Polizei-Praxis in der Regel allein nur unangenehm betroffen, da Gauner, Schurken und anderes Gesindel beiderlei Geschlechts bekanntlich davon verschont zu bleiben verstehen. — Der neue russische Gesandte, Herr v. Kisseleff, hat seine feierliche Auffahrt auf dem Quirinal gehalten. Seine erste amtliche Audienz beim heiligen Vater dauerte über Gewohnheit lange, eben so sein erster Besuch beim Kardinal-Staatssekretär. Herr von Kisseleff soll sich in der Unterredung mit dem heiligen Vater des Ausdruckes bedient haben, der Kaiser werde durch ungehoffte Akte der Billigkeit und Gerechtigkeit gegen die katholischen Unterthanen seine Regierung zu inauguriren wissen. (K. Z.)

**Genua**, 10. Juli. Mit dem malteser Dampfer, der in Neapel anlangte, haben wir Nachrichten von dort bis zum 6. erhalten. Gährung und Unzufriedenheit, die längst in der Bevölkerung herrschten, bemächtigen sich jetzt mehr und mehr auch der Truppen. Bekannt ist namentlich die Insubordination eines Jägerbataillons in Caserta gegen den Kommandanten Barbalunga und die der Mannschaft auf der königl. Fregatte Amalia. Aehnliche Auftritte sind in dem zu Neapel garnisonirenden 2. Garderegiment vorgefallen. Oberst Pucci, der durch die Kamarilla zu diesem Range befördert worden, wollte zweien Soldaten, die sich mit Erlaubniß ihres Offiziers einige Augenblicke aus Reihe und Glied entfernt, 50 Stockprügel geben lassen; trotz der Erklärung des Offiziers zu Gunsten der Soldaten wurde die Prügelstrafe vollzogen. Einer der Soldaten wurde für todt ins Spital geschleppt. Der Oberst wohnte der Exekution in Person bei und diktirte einem Korporal, der ihm nicht fest genug zu hauen schien, auf der Stelle zehn Hiebe. Da fingen die Soldaten an zu schreien: Nieder mit dem Obersten! Vor diesem aus allen Reihen des Regiments erhobenen Rufe zog der Oberst sich zurück und ging nach Hause. Als Graf Trapani, des Königs Bruder und Garde-Inspektions-General, dieses erfuhr, verlangte er, daß das Regiment ihm die Urheber dieser Insubordination binnen zwei Stunden ausliefere. Als die befohlene Anzeige der Urheber unterblieb, ließ Graf Trapani das ganze Regiment nebst den Offizieren desselben in Arrest bringen. Der Kommissar des Königs macht dem Regimente jetzt den Prozeß; aber wie dem auch sei, solche Vorfälle sind schlimme Dinge für eine Regierung, die sich einzig und allein auf die bewaffnete Macht stützt. — Ferdinand II. ist von seiner Zusammenkunft mit Pius IX. am 3. Juli Abends zurückgekehrt. Es ist gewiß, daß die Rathschläge, welche Widerstand gegen die Westmächte empfahlen, das Uebergewicht erhielten. Die erste mündliche Antwort an die Herren Brenier und Temple lautete ausweichend; als hierauf jedoch um eine schriftliche Antwort gebeten wurde, erfolgte dieselbe von Seiten der neapolitanischen Regierung in durchaus verneinendem Sinne. Statt einer Amnestie ist eine geschärfte Strenge erfolgt. Der unterbrochene politische Prozeß soll, dem Vernehmen nach, wieder aufgenommen werden. Die Prügelstrafe ist an der Tagesordnung Ein Bürger von Messina, der kürzlich in einem Kaffeehause zu Paola in Calabrien äußerte, es werde jetzt, Dank den Engländern und Franzosen, bald zu Reformen kommen, wurde vom Intendanten verhaftet und sofort mit 60 Stockhieben bestraft.

(Indep. belge.)

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 18. Juli. Nach uns zugegangenen zuverlässigen Nachrichten hat sich hier die erste Commandit-Gesellschaft unter der Firma: „Schlesischer Bank-Verein" mit einem vorläufigen Grundkapitale von 6 Millionen Thalern konstituirt.

Eigenthümer und Inhaber derselben sind:
der Geh. Kommerzienrath Lehfeld zu Glogau,
der Kammerherr Graf Hoverden hier und
der Banquier H. Fromberg.

Mitglieder des Verwaltungsraths sind:
Banquier S. Deutschmann, Firma: B. G. Prausnitzers Nachfolger, zu Liegnitz,
Banquier Carl Ertel,
der Stadtrath und Banquier J. A. Frank,
der Stadtrath und Kaufmann Friedenthal,
der Erb-Ober-Land-Mundschenk und freie Standesherr Graf Henckel von Donnersmarck,
Professor Dr. Kuh auf Woinowitz,
der Fabrikbesitzer C. A. Milde,
General-Direktor Baron v. Muschwitz,
der Wirkl. Geh. Rath und Kämmerer Graf Renard,
der Banquier Albert Salice,
Kaufm. Rudolph Schöller, Firma: Schöllersche Kamm-Garn-Spinnerei,
Banquier Schweitzer, Firma: Oppenheim u. Schweitzer,
Banquier Carl Daniel Wolff, Firma: Wolff u. Comp., in Berlin.

Der Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb von Bank-, Handels- und industriellen Geschäften aller Art. Ihre Wirksamkeit erstreckt sich daher insbesondere auf den Kauf, Verkauf, so wie zeitweise Beleihung von Staats-, Kommunal- und Industrie-Papieren, Aktien, Kreis-Obligationen, Privat- und Hypotheken-Schuldverschreibungen, Waaren, Berg-, Hütten- und landwirthschaftlichen Produkten, die Anlegung von Chausseen und Eisenbahnen, Bildung von Aktien-Gesellschaften 2c. 2c.

Mit Freuden begrüßen wir dieses neue Unternehmen, das um so segensreicher für unsere Provinz wirken dürfte, da Männer an der Spitze stehen, deren Geschäftskenntniß und wohlbegründete Solidität Bürgschaft für den zweckmäßigen und umsichtigen Betrieb bieten.

§ **Breslau**, 18. Juli. [Tages-Chronik.] Zu Ende voriger Woche hat endlich der Abbruch des baufälligen Hauses Ecke Messer- und Stockgasse, welches den Einsturz drohte, und von seinen Bewohnern plötzlich geräumt werden mußte, begonnen, und ist der Dachstuhl bereits glücklich abgetragen, ohne daß die ebenfalls in ziemlich desolatem Zustand befindlichen Nachbarhäuser auf der Stockgasse erheblich gefährdet scheinen.

Auf morgen (Sonnabend) Nachmittags 2 Uhr ist eine außerordentliche General-Versammlung des Vereins kathol. Studirender anberaumt, und sämmtliche Betheiligte zum Besuch derselben mit dem Bemerken aufgefordert, es werde von den Nichterscheinenden angenommen, daß sie sich den Beschlüssen der Majorität fügen. Gegenstand der Berathung wird u. A. der neue Statuten-Entwurf sein.

Laut Bekanntmachung des Stadtgerichts-Direktoriums wird der Civilstands-Kommissarius während der diesjährigen Gerichtsferien vom 21. Juli bis Ende August nur an drei Tagen der Woche, nämlich Dinstag, Mittwoch und Freitag von 10 bis 1 Uhr in Thätigkeit sein.

& **Breslau**, 18. Juli. [Die Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge] wurde im Jahre 1855 von 462 Lehrlingen besucht, von denen im Laufe des Jahres 189 ausschieden, so daß 273 Lehrlinge am Schlusse des Jahres verblieben. Am zahlreichsten waren die Tischler durch 41 Lehrlinge vertreten, dann kommen die Schlosser mit 32, die Schuhmacher mit 24, die Schmiede mit 20, Böttcher 11 2c. 2c. Der Schulbesuch war weit unregelmäßiger als in früheren Jahren, woran leider die Meister die meiste Schuld tragen, die dem Vorstande, der unablässig für einen geregelten Besuch thätig war, nicht kräftig in die Hände arbeiteten. Die Schüler-Bibliothek zählt jetzt 176 Bände. — Die Einnahme betrug 1614 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. (darunter 70 Thlr. an fixirten und 49 Thlr. 15 Sgr. an freiwilligen Beiträgen seitens der Innungen) und die Ausgabe 1394 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf., wonach also ein Bestand von 220 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. blieb. — Das Vermögen der Anstalt besteht aus 4756 Thlr. 17 Sgr. — Möge seitens der Lehrherren alles geschehen, um den für die Lehrlinge so gedeihlichen Schulbesuch zu einem geregelten zu machen.

* **Breslau**, 18. Juli. Der „Volksgarten", der gestern wieder von circa 4000 Personen besucht gewesen sein konnte, entsendet im Laufe der künftigen Woche zu den Schaustellungen auf der Vogelwiese in Dresden die athletisch-gymnastische Gesellschaft, den Wunderhund Lelie, zwei Seehunde und eine Schildkröte, welche indeß bis auf Lelie nach der dortigen Messe hier wieder ihren Einzug halten. Herr Rogal hat persönlich in Dresden alle Einleitungen getroffen. — Herr Meißner überraschte das Publikum gestern mit einigen recht hübschen neuen Sachen; auch die Vorstellung in der Arena bot manches Neue dar und war ziemlich besucht. Die in der That außerordentlichen Leistungen der Gesellschaft fanden stürmischen Beifall.

* **Breslau**, 18. Juli. Der strebsame Kapellmeister Herr August Börner hat bei Gelegenheit des Friedensfestes der constitutionellen Ressource einen Marsch componirt und Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen dedicirt; den Ertrag aber der allgemeinen Landesstiftung zum Nationaldank zugewandt. Heute ist ein Schreiben Sr. königl. Hoheit eingegangen, den Empfang bestätigend und den höchsten Wunsch ausdrückend, daß das Unternehmen zu Gunsten des damit verbundenen Zweckes einen recht guten Erfolg ergeben möge. Herr Fr. Sohn hat den Verlag dieser Piece übernommen. Leider wird Herr Börner in Kurzem Breslau mit Warschau vertauschen und wir verlieren mit ihm einen tüchtigen Dirigenten und beliebten Componisten.

P. C. Unter den öffentlichen Bauten der Provinz Schlesien nehmen die Wasserbauten zur Regulirung des Flußbettes der Oder eine hervorragende Stelle ein. Im Regierungsbezirke Liegnitz sind zur Fortsetzung dieser Bauten so wie der Räumungsarbeiten zur Verbesserung der Schifffahrt die erforderlichen Einleitungen getroffen, die Arbeiten selbst auch bereits auf mehreren Punkten begonnen worden. In Folge des mit der fürstlichen Majorats-Herrschaft Carolath am 7. Juli v. J. abgeschlossenen Recesses ist das beuthener Oderwehr, welches seit Jahrhunderten bestanden hat und stets ein großes Gefahr drohendes Hinderniß für die Schifffahrt bildete, am 1. Mai d. J. in das Eigenthum der fiskalischen Strombau-Verwaltung übergegangen. Der Abbruch dieses Wehrkörpers hat unter Anwendung mehrerer entsprechender Hebemaschinen begonnen. Es ergab sich hierbei, daß einzelne der vielen im Wehrkörper vorhandenen Pfähle 25 Fuß tief im Grunde steckten und mit einer angewendeten Zugkraft von 134,000 Pfund nicht bewältigt werden konnten. Dennoch ist es bis jetzt möglich geworden, über 400 Stück solcher Pfähle und viele andere Verbandhölzer, so wie 125 Schachtruthen Steine, aus dem Strome herauszuschaffen und dadurch den Schiffszug um das Doppelte zu erweitern und den Aufstau des Wehrs um mehr denn einen Fuß zu ermäßigen. Mit den Abbruchsarbeiten wird fortgefahren. Durch die hierbei bis jetzt erlangten Resultate ist schon eine wesentliche Erleichterung für die Schifffahrt eingetreten, namentlich können jetzt Dampfschiffe, so wie leicht gebaute Fahrzeuge, diese Stromstrecke ohne Gefahr passiren, was auf die Belebung des Verkehrs auf dieser Wasserstraße jedenfalls einen vortheilhaften Einfluß ausüben wird. Die Deichbauten in den Kreisen Glogau, Freistadt und Grünberg werden fortgesetzt.

✉ **Liegnitz**, 16. Juli. [Musikfest. — Verschiedenes.] An dem bevorstehenden bunzlauer Gesangfeste werden sich auch 3 der hiesigen Gesangvereine betheiligen, und zwar: die Harmonie, die Liedertafel und der bekannte Männer-Quartett-Verein. Nicht nur daß diese Gesellschaften an den Massen-Gesängen theilnehmen, wie dies bereits im Programm festgestellt ist, sondern sie werden auch durch Wettgesänge ihre Leistungen darlegen. Die Liedertafel verliert in diesen Tagen ihren, in musikalischer Hinsicht sehr thätigen Mit-Dirigenten. Vor Kurzem ward von ihm ein durch ein sehr gewähltes Programm sich auszeichnendes Abschiedskonzert veranstaltet. — Wenn auch der größte Theil der Schulanstalten hierselbst jetzt seine Ferien hat, so findet das auf die Gewerbeschule keine Anwendung, bei derselben treten solche erst am Schlusse des Jahrescoursus, zu Ende August, ein. Um diese Zeit erfolgt auch alsdann die Abiturienten-Prüfung, an der sich, wie wir vernehmen, dieses Jahr nur 3 Schüler betheiligen werden. Die Gewerbeschule, unter Direktion des Herrn Direktor Dr. Siebeck, besteht aus 3 Klassen, zählt gegenwärtig 30 Schüler, welche von dem Direktor, zwei ordentlichen Lehrern und zwei Hilfslehrern unterrichtet werden. Die Anstalt erfreut sich einer steten regsamen und fortschreitenden Thätigkeit. An die verschiedenen Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten hierselbst sind von Seiten des Magistrats Schreiben ergangen, um dieselben für das neu zu errichtende Institut der Beschäftigung für arme Kinder zu interessiren. Bekanntlich soll dasselbe mit dem 1. Oktober d. J. ins Leben treten, und der Fonds von 2500 Thlr., welchen die Herren Kaufm. Menzel und Bankier Rawitscher zu dem Zweck überwiesen, als Grundkapital verwendet werden.

h. **Hainau**, 15. Juli. [Witterung. — Verschönerung. — Kreistägliches.] Die Heuernte ist bei recht günstigem Wetter meistentheils rasch beendet worden, und seit acht Tagen erfreuen wir uns gleichfalls einer Witterung, die für die begonnene Roggenernte äußerst vortheilhaft ist. Freilich haben auch wir über außergewöhnliche Nachtkühle zu klagen, am 9. d. war der Thermometer Abends nach 11 Uhr auf 4 Grad R. herabgesunken, wodurch zunächst das Wachsthum einzelner Gartenfrüchte gestört ist, im übrigen aber ist die Vegetation von der erwünschtesten Temperatur begünstigt, und erfahrene Landwirthe wollen gerade aus dieser steten Nachtkühle mit einen Grund herleiten, daß der besonders günstige Stand der Kartoffeln, bei anhaltender, voller Blüthe ein ungemein besserer, als derselbe seit Jahren in letzter Hälfte dieses Monats gewesen ist. Ueberall erblickt das Auge üppige Getreidefelder; die Halme biegen unter den schweren, vollen Aehren. Namentlich verspricht in hiesiger Gegend neben Roggen der Hafer und die Gerste eine reiche Ernte. Begünstigt vom schönsten Sonnenschein hat seit Ende der vorigen Woche das Mähen des Korns begonnen, vorzugsweise im nördlichen, niedern Theile des Kreises, und belebt durch den Ertrag mit neuen Hoffnungen so manches Herz, das unter dem Drucke der letzten Jahre schwer gelitten hat. Schenkt uns der Himmel auch schönes Erntewetter, dann gehen wir sicher einer bessern Zukunft entgegen. — Zu den Annehmlichkeiten, die unser freundlicher Ort darbietet, gehört namentlich die seit etwa einem Dezennium, südlich der Stadt, angelegte Promenade, die, begünstigt von der Natur, durch ihre geschmackvollen, sorgsam gepflegten Anlagen, breiten Wege, Rasenflächen und einem jetzt freilich zufällig feiernden Springbrunnen auch eine größere Stadt zieren würde. Die städtischen Behörden, welche mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit die Geldopfer dafür nicht scheuen, werden in ihrem Streben durch die aufopfernden Bemühungen der Verschönerungs-Kommission so kräftig unterstützt, daß beiden Theilen volles Lob gebührt. Letztere besteht aus den Herren Rathmann Sturm, Glaswaarenhändler Hielscher, Tuchkaufmann Mose, Horndrechsler Ehrenberg, Klemptner Pfänder sen., Schlosser Pluskal sen., Klemptner Schulz und Handschuhmacher Thennig. Ueberhaupt ist die Physiognomie der Stadt seit circa fünfzehn Jahren durch Neubauten, Anlagen, Erweiterung und Anlegung von Plätzen und Straßen eine so durchgreifend andere geworden, daß sie wohl befriedigen dürfte und für die Thätigkeit der Behörden ein schönes Zeugniß ist. Auffallend ist, daß in diesem Jahre am Orte fast keine Neubauten ausgeführt werden. Desto mehr ist dies in den umliegenden Ortschaften bei den Dominialbesitzern und Rustikalen der Fall, denen als Produzenten namentlich die hohen Preise der letzten Jahre hiezu die Mittel in die Hand gegeben haben, so daß unsere Baumeister vollauf Beschäftigung finden. Unsere Ziegeleien sind außer Stand, bei dieser Baulust den nöthigen Bedarf an Ziegeln beschaffen zu können, obschon ihre Fabrikation im ausgedehntern Maßstabe betrieben wird. — Die Gesammtkosten für Aushebung, Stellung und Abholung der Landwehr-Uebungspferde betragen für den Kreis 1550 Thlr., wovon die Stadt 43 Thlr. zu tragen hat. — Bezüglich der in Folge der eingetretenen Rinderpest ins Leben gerufenen Vieh-Assekuranz sind von der Kreistags-Versammlung bei dem am 5. d. abgehaltenen Kreistage die Vergütigungssätze für einen Ochsen auf 30—60 Thlr., für eine Kuh auf 20—50 Thlr., für ein Stück Jungvieh auf 10—40 Thlr. festgesetzt worden.

† **Brieg**, 15. Juli. [Ausgrabungen. — Kirschernte.] Das Legen der Gasleitungsröhren schreitet rasch vor, und schon verzweigt sich die Linie derselben durch mehrere Straßen der Stadt. Beim Aufgraben des sogenannten Kirchhofes, nämlich des die Nikolai-Kirche umgebenden freien Platzes, sind mehrere Todtenschädel und Gebeine, ja sogar einige noch erkennbare Ueberreste von Todtengewändern an's Tageslicht gekommen. Das Auffinden von Letzteren dürfte befremden, denn ob zwar der Platz in früheren Zeiten wirklich der eigentliche Kirchhof oder Begräbnißort war, so ist dies doch schon zu lange her, nämlich gegen 200 Jahre, als daß dergleichen Gegenstände noch zu erkennen sein sollten; allein sie stammen auch nicht aus jener Zeit, sondern aus der der Belagerung Briegs durch die Franzosen, in welcher Zeit man genöthigt war, die Todten auf diesem längst nicht mehr als Begräbnißort benutzten Platze zu begraben. Gelegentlich wollen wir hier noch erwähnen, daß in alter Zeit, als einerseits der Raum um die genannte Kirche zur Bestattung der Todten nicht mehr ausreichen wollte, und andererseits derselbe aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr dazu verwandt werden sollte, von dem Comthur der Ordensritter, auch Kreuzherren genannt, welche die Räume des ehemaligen Kreuzhofes inne hatten, ein Theil der dem Orden gehörigen Gärten, die an der Stelle der jetzigen Irrhaus- und Zuchthausgärten so wie der sogenannten Fuchsschanze und des Felixgartens lagen, großmüthig zur Begräbnißstätte eingeräumt worden, bis vor 100 Jahren dieselbe noch weiter hinaus, an die Stelle, wo solche gegenwärtig sich befindet, verlegt wurde. — Ungeachtet, wie wir früher berichtet, die Fruchtansätze der Obstbäume in hiesiger Gegend durch ein dieselben heimsuchendes Gift größtentheils vernichtet worden sind, ist doch unser Kirschmarkt recht reichlich versehen; dennoch sind die Kirschen hier theurer, als es der Fall sein würde, wenn nicht der, alle Handelsartikel vertheuernde Zwischenhandel dieses Jahr auch die Kirschen getroffen hätte, so daß aus erster Hand fast gar keine mehr zu bekommen sind. Was diese Frucht aber noch ungleich mehr vertheuert, ist, daß dieses Jahr ungeheure Transporte derselben aus unsrer Gegend nach Oberschlesien gehen. Uebrigens versprechen die andern Obstsorten, trotz des gefallenen Giftes, jetzt doch ebenfalls eine

reiche Ernte. Auch mit der Kartoffel- und Getreide-Ernte werden wir Ursache haben, zufrieden zu sein.

*** Reichenbach, 17. Juli.** Der in einem früheren Referat ausgesprochene Wunsch wegen Säuberung der königl. Baumschule an der schweidnitzer Chaussee scheint bereitwillige Aufnahme gefunden zu haben, da wirklich dieser Ort jetzt gereinigt und von dem wild verwachsenen Hecken- und Buschwerk befreit worden ist. Gewiß werden die Bewohner des Orts den betreffenden Behörden vielen Dank wissen und den aufs neue zugänglich gemachten Spazierort recht fleißig besuchen. Montag und gestern fanden die alljährlichen Spaziergänge der evangelischen und katholischen Elementarschulen (deren Kosten aus den Zinsen der Göhlich'schen Stiftung bestritten werden) statt. Beide Schulen hatten ein recht gut eingeübtes Corps von Tambours und Hornisten, welche Mittags um 12 Uhr Generalmarsch schlugen und bliesen. Die Schüler der einzelnen Klassen waren durch verschiedenfarbige Schärpen bezeichnet, Tambours und Hornisten militärisch gekleidet. Die Bewaffnung des kleinen Heeres war durchgehends mit Blaseröhren bewerkstelligt. So zog die muntere Schaar mit Sang und Klang nach Bertholdsdorf und gewährte manchen schönen Genuß durch den Anblick des ungetrübten Glückes der Kindheit. — Am 20. d Mts. giebt Adalbert Schön im Lichey'schen Etablissement in Ernsdorf, unterstützt von mehreren renommirten Künstlern Breslaus ein Konzert. Wir glauben, dem Konzertgeber ein günstiges Prognostikon stellen zu können.

**×× Gottesberg,** Mitte Juli. [Neubauten an der Gewerks-Grube „Wrangelschacht".] Das vom hermsdorfer Gewerke betriebene großartige Etablissement „Wrangelschacht", wie es in der Gegend heißt, ist neuerdings auch wegen des nahen Kohlenbrandes, dessen Rauch selbst am Tage sichtbar bleibt, häufiger genannt. Die hiesigen Kohlen lagern ebenso reichhaltig als in trefflichster Qualität; die Förderung ist massenhaft. Um auch die tiefgelegenen Schichten zu erreichen, legt man in der Nähe einen Maschinen-Förderungsschacht als Tiefbau an, der ebenfalls zum Erbstollen gehört. Schon die 13 mächtigen Coaksöfen, deren Coaks überaus schön ausfallen, imponiren dem Besucher; sie liegen an drei verschiedenen Stellen. Diejenige Anlage von drei Coaksöfen, welche thalabwärts nach dem Tiefbau zu liegen, sind im Bau noch nicht beendigt und ihrer technischen Vervollkommnung wegen hervorzuheben. Vor jedem der Oefen befindet sich ein langer, von zwei soliden Mauern eingefaßter Raum, dessen Sohle zwei Ziegelstärken Fall hat und der überdeckt werden kann. In diesen eingeschlossenen Raum zieht man die Coaks zur Abkühlung hinein, wodurch sie sehr an Qualität gewinnen. Uebrigens liefert der Wrangelschacht, der einen kleinen Ort für sich bildet, auch eisenhaltiges Mineral, das nunmehr sorgfältig sortirt und aufbewahrt wird. An den Ladebühnen des Förderungshauses endigt der letzte Strang unseres gesammten Eisenbahnsystems. Ein Stück ab liegt der mächtige alte Schacht (Gerhard-Schacht), unweit oberhalb die neue Chaussee nach Gottesberg. Auf dieser gelangt man bald in das rosige hübsche Florabassin, das Hr. Hayn so lieblich und geschmackvoll alljährlich weiter kultivirt.

**γγ Charlottenbrunn,** im Juli. [Die Kulmiz'sche Dampfschneidemühle im Schwarzgrunde.] Schlägt man die Richtung nach dem Nesselgrunde ein, vielleicht um die Ruine Neuhaus zu besuchen, oder den dürren Berg zu erklimmen: so hört man schon von weitem die verheerende Axt erschallen und den Stolz der Gegend, die herrlichen Bäume, krachend niederstürzen. Wohin man schaut, dort gegen Kynsburg, hier gegen Neuhaus, — überall sinken die Wälder. Am Ausgang des schwarzen Grundes, unterhalb der düsteren klagenden Ruinen eines alten Rittersitzes, dehnt sich eine neue Kolonie längs des Bächleins hin. Sie bildet die Kulmiz'sche Dampfschneidemühle, deren drei Gänge (die Kreissäge nicht zu vergessen) die kolossalen Haufen entborkter Stämme als Bretter wieder zu Tage bringt. Das Hauptgebäude zeigt eine lange Front, hat Holzwände und Ziegeldach; zu beiden Seiten ziehen sich leichte Gebäude und Schuppen hin. Höchst romantisch und verborgen gelegen, überrascht das Etablissement durch nette Ruheplätze, Gärtchen, Bienenstöcke ꝛc., besonders in der Nähe der Wohnung des verdienten Oberbeamten Herrn Canabäus.

**Wh. Camenz, 15. Juli. Am 13. Nachmittags gab das Musikchor des königl. 22. Infanterie-Regiments im Garten zum schwarzen Adler ein großes Militär-Konzert und zugleich gab die Jungmannsche Schauspieler-Gesellschaft im „Himmel" ihre Vorstellungen. Obgleich auf diese Art, den hiesigen Lokal-Verhältnissen gemäß, zu viel Genuß geboten war, so hatte doch die freundliche Witterung eine Menge Auswärtiger zu einem Ausfluge hierher gelockt, und es war sowohl Konzert wie Theater ziemlich stark besucht, und die Besucher beider Orte höchst befriedigt.**

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Das Gerücht, als ob in einem Nachbarkreise einzelne Fälle der Rinderpest vorgekommen wären, ist unbegründet. Wie die „Görlitzer Nachrichten" sagen, hat die Rinderpest überhaupt unsere Gegend wohl niemals heimgesucht. — Die Ernte hat begonnen und gewährt die besten Resultate. Auch die neulich geäußerten Besorgnisse in Bezug auf das Vorkommen der Kartoffelkrankheit dürften unbegründet sein, da das wahrgenommene verdorrte Kraut eine Folge der kalten Nächte, die wir vor einigen Tagen hatten, gewesen sein soll. — Die Vorstellungen der Herren Kleinschneck und Schwiegerling im Stadttheater erfreuen sich einer lebhaften Theilnahme.

\+ Langenau. In hiesiger Kirche fand am 13. Juli der letzte feierliche Gottesdienst statt, da das baufällige, wohl über 600 Jahr alte Gebäude abgebrochen und ein schönerer, zweckgemäßerer Gottestempel errichtet werden soll. Der Magistrat von Görlitz wohnte, als Patron, diesem ergreifenden gottesdienstlichen Akte bei.

# Feuilleton.

**⊙ Breslau,** 18. Juli. [Gastspiel der wiener Hofburg-Schauspieler.] Die Tragödie der Liebe, Shakespeare's: Romeo und Julia, durfte in dem Repertoir unserer werthen Gäste nicht fehlen, welche in Frau Gabillon eine so begabte Darstellerin der Julia besitzen!

So lange Liebe Liebe bleiben und die Zärtlichkeit der Empfindung in dem Herzen der Menschen ein Echo finden wird, wird die rührende Gestalt der Julia ein Gegenstand schwärmerischer Verehrung bleiben; aber eben darum auch ein Prüfstein darstellerischen Vermögens, auf welchem nur wenige Talente als echtes Gold sich erproben werden.

Wir zählen Frau Gabillon zu diesen Wenigen. Wir zählen sie dazu, nicht blos wegen des süßen Schmelzes, welchen sie in ihre Worte zu legen weiß, nicht blos wegen der tragischen Kraft, welche sie in dem berühmten Monologe, bevor sie den Schlaftrunk nimmt, entwickelt, sondern wegen der hohen Kunst, mit welcher sie den Charakter des holden Mädchens, deren Wesen ganz in Liebe aufgeht, von der ersten Regung des noch schlummernden Herzens bis zu dem Entschluß der Verzweiflung, durch alle Stadien der Sehnsucht und des seligen Rausches hindurch, zu entwickeln versteht; so daß wir ihn vor unsern Augen wachsen und reifen sehen, und daher mitempfindend von ihrem Schicksal mit getroffen werden.

Welche Naivetät lag in dem Worte: „Du küßt recht nach der Kunst"; welcher Reiz der Sehnsucht, welcher Drang nach Hingebung und welche rührende Angst vor jeder Täuschung — ihrer seligen Empfindung in der von der Liebe selbst gedichteten Balkonsscene, und welche tragische Gewalt in dem berühmten Monolog!

Auch Herr Landvogt, welcher den Romeo gab, hatte glückliche Momente wahrer Empfindung, Momente, in welchen sich ein so schönes Talent offenbart, daß wir ihn in seinem eigensten Interesse daran mahnen müssen, es vor Verbildung und Manier zu wahren.

In Herrn Baumeister (Merkutio) aber hatten wir aufs neue einen Humor zu bewundern, dessen Liebenswürdigkeit und Frische mit einer Unwiderstehlichkeit auf den Zuschauer wirkt, daß alle Beurtheilung in dem heitersten Behagen aufgeht. Diese übersprudelnde Lustigkeit in der Erzählung von der Fee Mab; dieser köstliche Humor in der Scene mit der Amme; diese schäumende Lebensfülle, welche eben in ihrer Ueberfülle den Becher überlaufen macht — wir haben niemals eine wirksamere Darstellung gesehen und die Sterbescene — in welcher der zum Tode verwundete Merkutio selbst dem Tode nicht seinen Humor zum Opfer bringen will, und nur in einzelnen, gedämpften, aber darum um so erschütternder packenden Momenten der Sterblichkeit seinen Zoll bringt, wird unvergessen bleiben.

Herr Franz gab den Lorenzo mit einfacher Innigkeit und trug eben so wie Herr Jürgan (Paris) wesentlich zu dem schönen Total-Eindruck der Vorstellung bei.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.] Naturwissensch. Sektion. Sitzung vom 9 Juli. Dr. med. Aubert sprach über den Raumsinn der Netzhaut, nach seiner und Dr. Förster's Untersuchungen. Die Hauptergebnisse derselben sind folgende: 1) Nahe an einander liegende Punkte werden nur in geringer Entfernung, weiter von einander entfernte Punkte in etwas größerer Entfernung von der Augenaxe distinkt wahrgenommen. 2) Dies beruht nicht auf einer mangelhaften Berechnung der Augenmedien, sondern lediglich auf der Anordnung der Elementartheile der Retina. 3) Diese Anordnung der Elementartheile der Retina vermittelt den Raumsinn derselben. 4) Die Feinheit des Raumsinnes der Netzhaut nimmt von ihrem Centrum nach den seitlichen Theilen hin ab und zwar in steigender Progression. 5) Die Abnahme der Feinheit des Raumsinns ist in verschiedenen Richtungen der Netzhautradien verschieden, und zwar stärker nach oben und unten, als nach innen und außen. 6) Der blinde Fleck ist nicht als zwischen die Netzhautelemente eingeschoben, sondern als wirklicher Defekt anzusehen. 7) Die Abnahme der Feinheit des Raumsinnes verhält sich in verschiedenen Augen ungleich, auch bei demselben Individuum. Er steht mit der Fern- und Kurzsichtigkeit in keiner Beziehung. 8) Der Raumsinn der Netzhaut verhält sich dem Raumsinne der Haut analog. Göppert. Cohn.

[Aus Beethovens Leben] erzählt die „O. Z." Folgendes: Das Geschlecht der Fürsten L. zeichnete sich von jeher durch seine Liebe zur Wissenschaft und Kunst aus, besonders Fürst Eduard, der geistreiche Verfasser der Geschichte des Hauses Habsburg, war ein eifriger Verehrer und Pfleger der Musik, und wie einst so viele Kavaliere, hielt er in seinem Stammschlosse zu Gräz in Schlesien seine eigne Musikkapelle. Als im Jahre 1809 das Vordringen Napoleons so viele Künstler aus ihrem Asyle verscheuchte, da entfloh auch der große Meister Ludwig van Beethoven dem Kriegsgetümmel der Hauptstadt, und begab sich nach dem Schlosse des Fürsten L., wo er der gastfreundlichen Aufnahme gewiß war. In unscheinbarer Kleidung, mit langem, herabwallendem Haare erschien der Flüchtling im Schlosse zu Gräz, und mit scheelem Blicke betrachtete das Hofgesinde den schlichten Mann, der den Fürsten zu sprechen wünschte. Man erstaunte nicht wenig, als Fürst Eduard seinen Gast herzlich willkommen hieß. Ein neues Leben war im Schlosse mit der Ankunft Beethovens eingezogen; jeden Abend brachte er einige Stunden im fürstlichen Familienzirkel zu, wo man sich an seinen Tonwerken ergötzte. Von Soireen und Diners hielt er sich fern und streifte dann allein im Parke, ohne Hut und Mantel, herum, mochte der Abend noch so stürmisch sein. Unter den Gliedern der fürstlichen Familie war es Komtesse Karoline, die stets mit Aufmerksamkeit dem Spiele des großen Tonkünstlers folgte und ihn zu bereden wußte, ihr täglich eine Stunde Unterricht im Klavierspiele, das sie ohnehin sehr gut verstand, zu ertheilen. Sehnsüchtig erwartete diese die Stunde, wo sie mit dem Meister zusammentraf, und in ihren schönen blauen Augen konnte man leicht die Zuneigung lesen, die sie zu dem Manne faßte. Doch ein Zwischenfall sollte dies trauliche Zusammenleben unterbrechen. Die Franzosen waren nach Schlesien vorgedrungen, und ein junger General hatte im Schlosse Quartier genommen. Ihm zu Ehren veranstaltete der Fürst ein Konzert, zu dem der Adel der Umgegend eingeladen wurde, und bei dem Beethoven mitwirken sollte, doch er weigerte sich, vor den Feinden des Vaterlandes zu spielen, und selbst die Bitten des Fürsten blieben fruchtlos. Um seinen Beschützer allen Unannehmlichkeiten zu entziehen, beschloß Beethoven, zu entfliehen. Als er in einen Korridor des Schlosses trat, da hörte er von der Ferne Schritte und verbarg sich in einer Nische. Bei ihm vorüber schwebte Karoline im reichen Ballstaate, und der Anblick der elfengleichen Gestalt machte ihn unschlüssig, ob er gehen oder bleiben sollte. Doch sein fester Wille siegte — er entfernte sich, um einst in Armuth sein Leben zu enden. — Nach seiner Entfernung wurde die Komtesse, deren Gesundheit schwankend gewesen, immer leidender. An einem Herbsttage — ein halbes Jahr nach des Meisters Entfernung — spielte sie noch die Sonate, die er für sie komponirte. — Kaum waren die letzten Töne verklungen, da fühlte sie sich von Schwäche übermannt, und schlief in dem Sessel ein, um nicht wieder zu erwachen. Die Aerzte gaben als Ursache ihres Todes ein psychisches Leiden an.

[Ein Erbschafts-Prozeß.] Ein Prozeß, der sich soeben in Paris in der Verhandlung befindet, macht sowohl durch die Größe des Betrags, der demselben zu Grunde liegt, als durch die Prinzipienfrage, die durch denselben angeregt worden, so großes Aufsehen, daß wir hier das Nähere darüber mittheilen wollen. Der nicht ohne romantische Beigabe erzählte Thatbestand lautet: Am 8. November 1851 hielt eine Postchaise in Reeleria, einem an der französischen Grenze gelegenen Dorfe Spaniens, vor dem Pfarrhaus. Drei Reisende stiegen aus und traten bei dem Pfarrer ein. Bald wurde der Postmeister geholt und diesem sodann bedeutet, daß er einer Vermählung als Zeuge beiwohne. Nachdem die kirchliche Einsegnung des Bundes in der Wohnung des Pfarrers stattgefunden, wurde ein Trauschein aufgesetzt, worauf die drei Reisenden in den Wagen stiegen und wieder nach Frankreich zurückkehrten. Diese drei Reisenden waren: Herr Pescatore, ein Mann von 58 Jahren, bekannt wegen seines außergewöhnlichen Reichthums, eine Frau, Namens Weber, die Herrn Pescatore soeben angetraut worden, und ein Banker aus Madrid, der nebst dem Postmeister von Reeleria als Zeuge gedient. Die Ursachen, wegen welcher diese Ehe überhaupt, insbesondere aber in so geheimnißvoller Weise eingegangen worden, sind folgende: Herr Pescatore, dessen Vermögen sich bei seinem Tode auf 10 Millionen belaufen, lebte im Verhältniß zu seinen Mitteln, das ist den Winter hindurch in seinem Hause in Paris, das eine halbe Million gekostet, im Frühjahr und Sommer auf seinem Schlosse von Celle-Saint-Cloud, dessen auf fürstlichem Fuße hergerichtete Glashäuser einen hohen Ruf in Frankreich besitzen, und im Herbste auf seiner Herrschaft Giscours, die in der Medoc gelegene prachtvolle Weingärten besitzt. Als Pescatore im Jahre 1839, von einer Reise aus Italien zurückkehrend, sein Haus in Paris bezog, befand sich eine Frau in seinem Gefolge, die zwar bereits im Sommer ihres Lebens stand, die aber sowohl durch ihre Schönheit wie durch die Anmuth ihrer Manieren auffiel. Diese Frau ist die fragliche Frau Weber, bewohnte anfänglich in Pescatore's Haus ein bescheidenes Zimmer neben der Küche und führte die Geschäfte einer Haushälterin. Im Jahre 1841 hatte sich ihre Stellung insofern geändert, als sie im Speisesaale bei Beginn des Mittagsmahls erschien, den untersten Platz am Tische einnahm und mit Schluß des Mittagsmahls das Gemach wieder verließ. Gegen Ende des Jahres 1842 saß sie bereits bei der Tafel Herrn Pescatore gegenüber und machte überhaupt die Honneurs des Hauses. Dies währte bis zum Jahre 1851, in welchem sich Herr Pescatore mit Katharine Weber in Giscours befand, als der Erzbischof von Bordeaux, auf einer Hirtenreise begriffen, in der Pfarre erschien, zu welcher Giscours gehörte. Auf die Einladung Herrn Pescatore's, in Giscours Gastfreundschaft zu genießen und die Nacht daselbst zuzubringen, erwiderte der Erzbischof, daß er gern von derselben Gebrauch machen würde, wenn die Beziehungen seines Wirthes nach allen Richtungen hin geordnet wären. Hieraus entspann sich eine längere Unterredung, in welcher ihn der Erzbischof zum Schluß ernstlich aufforderte, seine Beziehungen zu Katharina Weber den Satzungen der Kirche anzupassen. Herr Pescatore erklärte sich nicht abgeneigt; doch fand er in der Civilehe, die der kirchlichen Trauung voranzugehen hat, und in der Oeffentlichkeit, die mit jener verbunden ist, ein in seinen Verhältnissen unüberwindliches Hinderniß. Um nun diesem auszuweichen, schlug der Erzbischof eine kirchl. Trauung im Auslande vor; diese ging durch seine Vermittelung in oben erwähnter Weise vor sich, gab aber gleichzeitig zu dem Prozeß Anlaß, der nach Herrn Pescatore's Tode von seinen Verwandten erhoben worden und, auf die französischen Gesetze gestützt, die Nichtigkeitserklärung dieser Ehe verlangt. Advokat Dufour plaidirt in diesem Prozesse für die Kläger, Herr Chaix d'Est-Ange für Frau Pescatore.

**München,** 11. Juli. Gestern traten im königl. Hoftheater zum erstenmale zwei Damen aus der höhern Aristokratie als Kunstnovizinnen im Fache der großen Oper auf — die Gräfinnen Therese und Clara von La Rossée unter dem Namen „Ponta." Als Debut hatten dieselben die Oper „Romeo und Julia" gewählt, und das übervolle Haus war von der prachtvollen Stimme, dem herrlichen Vortrage und dem ebenso trefflichen Spiele des „Romeo" (Gräfin Therese La Rossée) wahrhaft überrascht; ihre Schwester als Julia war zu sehr befangen, als daß sie in gleicher Weise hätte befriedigen können, zu dem ihr auch die herrlichen Stimmmittel wie ersterer bei weitem nicht zu Gebote stehen. Die beiden Schwestern gehen zunächst nach Stuttgart, woselbst sie für mehrere Vorstellungen engagirt sind, und sodann nach Paris zu ihrer vollständigen Ausbildung für die Bühne, für welche der älteren Kunstjüngerin Therese von La Rossée auch sicher ein ruhmvolles Feld sich öffnen wird. (L. Z.)

— In Wien wird nächstens der Graf Bethlen aus Ungarn im Hofburgtheater auftreten. Dem Bühnen-Contingent wird jetzt von der Aristokratie aus fleißig Verstärkung zugeführt.

# Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**† Freistadt** Niederschl. [Kartoffelbau.] Herr Reich, ein praktischer und wissenschaftlich gebildeter Landwirth, theilte uns dieser Tage mit, wie er, nebst einigen seiner Bekannten, seit einigen Jahren folgendes Verfahren beobachtet: Sobald das Kartoffelkraut irgend nur anfängt krank zu werden, was oben an den Spitzen beginnt, mäht man dasselbe sofort so dicht an der Erde als nur möglich ab, bringt es vom Kartoffelfelde und bewirft mit der Schaufel, Hacke oder dem Häufelpfluge die Kartoffelstöcke so rasch als nur möglich der Art, daß die Strünke (Stoppeln) ganz bedeckt sind und die atmosphärische Luft sie nicht mehr berührt. Hiernach läßt man die Kartoffeln bis zur rechten Erntezeit im Acker, befährt sie sogar, wenn etwa die Strünke inzwischen bloß werden sollten, nochmals. Herr Reich ꝛc. haben nach bestimmter Versicherung einzelne Kämme und Stöcke unberührt stehen lassen. Es wurden an diesen nicht so behandelten Stöcken die Kartoffeln krank, während die bedeckten Stöcke gesunde und reife Früchte lieferten. — Wenn wir hier den Stock (das Kraut) als den Leiter betrachten müssen, durch welchen den Knollen der atmosphärische Krankheitsstoff, ebenso wie sonst der gesunde Nahrungsstoff zugeführt wird, so dürfen wir diesem Verfahren Vertrauen schenken. Das Abmähen des Krautes muß aber gleich geschehen, wenn sich an den Spitzen der Stengel nur irgend ein Absterben wahrnehmen läßt. Solches krankes Kraut hat kein Absorptions-Vermögen für gesunde atmosphärische Nahrungsstoffe mehr, und es ist also — ohne etwa die Vegetation noch zu beeinträchtigen — durch das Abmähen schon dadurch ein Nutzen erzielt, daß man dasselbe in Menge und Kraft gewinnt und als Einstreu ꝛc. benutzen kann, während es sonst auf dem Felde fast zu Nichts zusammenschrumpft.

[Rinderpest.] (Präservativ.) Ein alter Mann erzählt, daß er von seinem Vater gehört, wie, als früher einmal diese Pest grassirte, viel Unglück dadurch verhütet worden, daß man das Rindvieh erst tüchtig mit kaltem Wasser begossen und sodann abwechselnd in die Pferdeställe, wo viel Mist lagerte, gebracht habe.

Sollte sich vielleicht, wenn dieser Erfolg physisch nicht unzweifelhaft ist, durch Entwickelung künstlich-ammoniakalischer Luft in den Rindviehställen etwas Aehnliches bezwecken lassen? — da doch die Pferdeställe zur nachhaltigen Aufnahme des fast immer bedeutend größeren Rindviehstandes nicht geeignet sind. — Aehnliche Luftbeschaffenheit haben zwar auch die Schafställe.

Wilhelm Schiller u. Comp.

NS. Ueber die Symptome der Rindviehpest (Löserdürre) findet man in Kirchhofs „Konversations-Lexikon der Land- und Hauswirthschaft" Ausführliches. Abschrift davon geben gegen Copialien D. O.

[Der Zustand von Feld und Vieh.] Wie wird die bevorstehende Erndte ausfallen und welchen Einfluß wird dieselbe auf die Lebensmittel, auf den Betrieb und Absatz der Fabriken, auf die Einfuhr ausüben? fragt gleich lebhaft der Arbeiter auf dem Felde, am Werk-, am Schreibtische, im Comptoir, denn die gegenwärtigen hohen Preise und das Bewußtsein, noch höheren für den kommenden Winter in dem Falle entgegen zu gehen, daß die Erndte in den Hauptfrüchten bei uns oder unseren Nachbarn nur der vorjährigen gleich ausfallen sollte, lassen jene Fragen jetzt auch da ertönen, wo die schöne Antwort, welche der allgütige Schöpfer in günstigen Jahren auf dieselbe ertheilt, bei billigeren Preisen unbewußt genossen wird.

Mit dem gespanntesten Interesse lauscht der Landwirth und der Händler den zuverlässigen Nachrichten aus den einzelnen Landestheilen, um Forderung und Gebot zeitig und sicher stellen zu können, und auf diese Weise unbewußt die größte Segnung wohlgeordneter Staaten, die Regelung und Gleichförmigkeit der Preise unserer nothwendigsten Lebensmittel, in möglichst höchstem Grade herbeizuführen; der weniger bemittelte Konsument und der unbemittelte Tagearbeiter lauschen besorgt, um dem höheren Sommerverdienste mit verdoppeltem Eifer nachzugehen und von demselben bis zur nöthigsten Ausgabe Alles zu sparen, falls ungünstige Nachrichten auf hohe Winterpreise sie rechtzeitig vorbereiten sollten; die vorsorgliche Staatsbehörde endlich sammelte bereits in der ersten Hälfte Juni durch ihre Organe Berichte aus allen Landestheilen, um die ihr obliegenden Maßregeln mindestens auf Wahrscheinlichkeit gründen zu können.

So müssen wir denn als ein zeitgemäßes, ja nothwendiges Unternehmen vereinter Bemühung die wiederholte Zusammenstellung zuverlässiger Nachrichten über den dermaligen Stand der Feldfrüchte und den Zustand der Viehheerden betrachten. Die den Zeitraum von Mitte Juni bis Anfangs Juli begreifende hat soeben die Presse verlassen und ist durch den Buchhandel, so wie auf dem schnelleren Wege des Abonnements bei der nächsten Post jedem Privaten zugänglich.

Es hat sich dieser Arbeit der General-Sekretär des Vereins westpreußischer Landwirthe, Herr Dr. phil. E. John, unterzogen, und während er dieselbe seit dem April in monatlicher Wiederholung auf die Regierungsbezirke Marienwerder und Danzig beschränkt hatte, sehen wir dieselbe seit diesem Monate auf die ganze Monarchie ausgedehnt.

Die Zuverlässigkeit der einzelnen Nachrichten ist als erstes Bedingniß dem Unternehmen voranzustellen, das bei Nichterfüllung desselben ebenso nachtheilig wirken kann, wie andernfalls ersprießlich.

In dieser Beziehung glauben wir den eingeschlagenen Weg, von den Vorständen der landwirthschaftlichen Vereine, die betreffenden Nachrichten in Bezug auf die einzelnen Vereinsbereiche einzuziehen, als den geeigneten bezeichnen zu dürfen, denn diesen Vorständen ist als den intelligentesten Landwirthen nicht allein die Fähigkeit, den jedesmaligen Zustand von Feld und Vieh im Kreise umsichtig und mit Vermeidung unnöthiger Besorgniß oder überspannter Erwartung zu beurtheilen, sondern auch das Geltendmachen der Ueberzeugung zuzusprechen, daß der Landwirth das sicherste Fundament für seinen Betrieb stets in der Wahrheit finde. Die Erneuerung des Bildes ist künftig in fünf landwirthschaftlichen Hauptphasen des Jahres beabsichtigt, während im laufenden Jahre, außer dem jetzigen, noch zwei in Aussicht stehen, für welche der Abonnementspreis von 7½ Sgr. sehr mäßig erscheint und nur dann wird beibehalten werden können, wenn das Unternehmen, wie wohl kaum zu bezweifeln, der vielseitigsten Theilnahme sich erfreuen wird.

[Steinkohlen-Gewinnung und Verbrauch in Europa.] Nach dem Bericht über die pariser Ausstellung von Karl Noback betrug die gesammte Kohlen-Produktion

| | | |
|---|---|---|
| in Großbritannien im Jahr 1854 auf 2397 Werken | 1313,971,397 | Zollctr. |
| in Belgien im Jahr 1853. . . . . . . . . . . . | 143,431,000 | = |
| in Frankreich im J. 1852 auf 286 Steinkohlengruben | 98,078,518 | = |
| in Preußen im J. 1854 auf 392 Steinkohlenwerken . | 136,250,000 | = |
| auf 384 Braunkohlenwerken . | 25,000,000 | = |
| in Sachsen im J. 1853 Steinkohlen . . . . . . | 17,783,706 | = |
| in Oesterreich Stein- und Braunkohlen ca. . . . . | 50,500,000 | = |
| im übrigen Deutschland Stein- und Braunkohlen ca. | 9,000,000 | = |
| im übrigen Europa ca. . . . . . . . . . . . | 4,420,000 | = |

zusammen auf ein Jahr fast 1800 Mill. Zollctr.

Von den in Großbritannien gewonnenen Kohlen wurden 3,680,008 Tonnen ausgeführt und blieben beinahe 61 Millionen Tonnen für den einheimischen Verbrauch, wovon mindestens 6 Millionen bei der Eisen-Industrie verwendet werden. Den Verbrauch der Gaswerke schätzte man schon im Jahr 1850 auf 1,100,000 Tonnen, woraus in 775 Gasbereitungs-Anstalten 9000 Millionen Kubikfuß Leuchtgas erzeugt wurden, wovon aber nach Abzug des Verlustes durch Entweichen ꝛc. nur 7200 Mill. von den Konsumenten zu bezahlen waren. Hierdurch wurden etwa 33 Mill. Gallons Brennöl ersetzt, die 13 Mill. Pfd. Sterl. gekostet hätten, während das Gas nur 1⅓ Mill. Pfd. Sterl. kostete. Bei der Kohlen-Gewinnung waren im Jahre 1854 229,995 Arbeiter, bei dem Kohlentransport etwa 60,000 Matrosen auf ungefähr 8000 Schiffen beschäftigt.

Von Belgien wurden im Jahre 1854 2,626,782 Tonnen (à 20 Zollctr.) meistens auf Kanälen nach Frankreich ausgeführt.

Frankreich führte im Jahre 1852 61,919,200 Zollctr. Kohlen ein, wovon fast 42½ Mill. aus Belgien, 13 Mill. aus England, 6¼ Mill. aus Rheinpreußen; während aus Mittel-Frankreich nur 827,200 Ctr. nach der Schweiz

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu Nr. 333 der Breslauer Zeitung.

**Sonnabend den 19. Juli 1856.**

(Fortsetzung.)

Sardinien, Algier ꝛc. ausgeführt wurden; im Jahr 1855 stieg die Einfuhr auf 76,345,740 Zollctr.

In Preußen hat sich seit einem Vierteljahrhundert die Gewinnung der Steinkohlen verfünffacht, der Braunkohlen mehr als verfiebenfacht, letztere werden vorzugsweise in den Provinzen Sachsen und Brandenburg gewonnen. (Gewerbebl. a. Würtemb.)

**Berlin**, 17. Juli. Handelsgesellschaft und Bankverein, Bankverein und Handelsgesellschaft: das ist im Augenblick das Alpha und das Omega des Börsenverkehrs. Man spricht kaum von etwas Anderm und ist fast sicher, kaum eine Antwort zu bekommen, wenn man nach anderen Aktien fragt. Es ist nun überdem, wie wir hören, der Erscheinungstag der beiden Comm.-Anth. schon auf die allernächsten Tage festgestellt — schon am 19. sollen die ersten Anth.-Sch. der Handelsgesellschaft ausgegeben werden — so daß nunmehr der Handel in denselben sich immer mehr auf einer festen gewonnenen Basis zu entwickeln beginnt. Der Cours derselben steigt täglich, und der Kreis derer, die mit ihren Betheiligungen herantreten, wird täglich größer. Die Antheils-Scheine der Handels-Gesellschaft eröffneten fest zu 117, stiegen bis 117¼ und blieben am Schlusse 117¾ Geld. Commandit-Antheile des Bankvereins waren 110¼ fest behauptet und blieben dazu gesucht. Disconto-Commandit-Antheile waren wiederum matter, doch entwickelte sich ganz am Schlusse darin noch ein lebhaftes Geschäft, wie es scheint auf Grund unrichtiger Nachrichten, die geflissentlich verbreitet wurden. Thüringer B.-A. waren fest behauptet, wofür das eben erfolgte Erscheinen der Bank-Noten dieser Bank die unmittelbare Veranlassung gab. Dessauer, am Anfang billiger, schlossen gesuchter. Vor Allem haben wir aber noch auf die abermals wesentlich erhöhte Notiz der preuß. Bankantheilsscheine hinzuweisen und dabei zu erwähnen, daß trotz des höheren Geboten die Nachfrage nicht befriedigt werden konnte. Leipz. C.-B.-A. waren entschieden matter und blieben offerirt; ebenso heute einmal darmstädter Bankaktien neuer Emission, während die alten eher etwas höher waren als gestern. Von den neuen Sachen waren jassyer 110½—110¾ bez. u. Gld., luxemburger 111 bez., genfer 100¾ bis 100⅞ bez., koburger 107—106¾, posener 106½ Gld. Von den österr. Effekten verbanden die schweren Devisen täglich billiger, wie denn 3. kosel-oderberger zu 210 sich knapp behaupteten. Doch sind in der That die meisten Eisenb.-Akt.-Course im Augenblick rein nominell. Nahebahn 104 etwas à 104¾ in Posten bezahlt, Elisabethbahn 109 bez. u. Gld., Theißbahn 106¾ Br., baiersche Ostbahn 105½ Gld., Minerva-Aktien 100¼ bez. Oesterr. Sachen abermals matter, auch in Kreditbank war das Geschäft träge. — In London wichen gestern die Consols um 3⁄16—¼; unter allen Staatspapieren sind es jedoch die Spanier, welche durch die ewigen Unruhen und den neuesten Ministerwechsel besonders gedrückt werden. In Paris sind alle Anstrengungen, durch steigende Rentencourse dem Staatskredit ein glänzendes Zeugniß auszustellen, vergebens. Nur österreichische Staatsbahnen sind um 5 pCt. gestiegen. In Amsterdam wichen die 1proz. Spanier um ⅛, in Hamburg um 1⅛ pCt.; in Aktien war kein Umsatz; Disconto noch immer 6⅛ pCt., das zuströmende Silber geht nach England und Rußland. Frankfurt bringt niedrigere Notirungen, die Aktien der Nahebahn werden von den großen Häusern, die an der Spitze dieses guten Unternehmens stehen, dem Publikum billig preisgegeben. Wien war still und die Course der Staatspapiere und mancher Aktien gingen zurück. Agio unverändert; Gold 7, Silber 3.

**Hamburg-Altona**, 14. Juni. [Viehmarkt.] Heute waren 470 St. Hornvieh am Markt, größtentheils Grasochsen, und zugeführt aus Schleswig-Holstein, solche sind bis auf 80 St. verkauft. Etwa 25 St. wurden zum Export für England gekauft. Die Preise blieben ohne Veränderung. Beste fette Waare wurde mit 16 bis reichlich 18 Thlr. pr. Ctr. pro 100 Pfd. bezahlt, Mittelwaare mit 14—16 Thlr. Der Hammelhandel ging sehr mäßig. Die Zutrifft war reichlich, nämlich etwa 3000 St. Etwa die Hälfte geht davon nach London. Es ist größtentheils aufgeräumt. Schweinehandel ohne Veränderung. **Wien**, 15. Juli. Auftrieb 808 ungar., 721 galiz., 529 inländ., zusammen 2058. Verkauft für Wien 1300, für's Land 665. Schätzungsgewicht 400—615 Pfd. Preis pro Stück 100—169 Fl., pro Ctr. 25—27 Fl. 30 Kr.

△ **Breslau**, 18. Juli. [Börse.] Der Umsatz in Eisenbahn-Aktien war heute wiederum sehr gering, nur in jungen Freiburgern, Mecklenburgern und Neissern ist Einiges zu fast den gestrigen Preisen umgegangen. Alle übrigen Gattungen sind rein nominell. Bank-Aktien bewegten sich wie folgt: Darmstädter I. 163¼ bez. und Br., Darmstädter II. 143¾ Br., Luxemburger 112 Br., Dessauer 115¼ Br., Geraer 115½ Br., Leipziger 118¾ Br., Meininger 108¾ Br., Credit-Mobilier 191½ Br., Thüringer 109¾ Br., süddeutsche Zettelbank 114¾ Br., Coburg-Gothaer 107 Br., Commandit-Antheile 139¾ Br., Posener 106½ Br., Jassyer 110½ Br., Genfer 100¾ Br., Waaren-Credit-Aktien 106 Br., Nahe-Bahn-Aktien 104½ Br.

⸸ **Breslau**, 18. Juli. Obwohl Fonds heute etwas angenehmer, war doch der übrige Geschäftsgang der Börse eben so wie während dieser ganzen Woche flau, geringer Begehr, daher unbedeutender Umsatz. Nahe-Bahn 104¼ Br.

⊵ [Produktenmarkt.] Am heutigen Getreidemarkte herrschte eine ungemeine Stille; weder für die eine noch die andere Getreideart war die geringste Kauflust bemerkbar, und sämmtliche Notizungen sind nur als nominell anzunehmen.

Bester weißer **Weizen** 135—140—145 Sgr., guter 120—125—130 Sgr., mittler und ordin. 100—110—115 Sgr., bester gelber 130—135—140 Sgr., guter 115—120—125 Sgr., mittler und ordinärer 85—90—100—110 Sgr., **Brennerweizen** 60—70—80 Sgr. — **Roggen** 87pfd. 110—113 Sgr., 86pfd. 106—109 Sgr., 85pfd. 105—107 Sgr., 84pfd. 104—105 Sgr., 83—82pfd. 98—103 Sgr. — **Gerste** 62—76 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — **Weiße Mahlgerste** 77—80 Sgr. — **Hafer** 47—50—53 Sgr. — **Erbsen** 98—102—106 Sgr. — **Mais** 63—67 Sgr. — **Hirse**, gemahlener, 8—8⅓ Thlr.

**Oelsaaten** erhielten sich in gutem Begehr und ist willig zu bedingen für Winterraps 135—140—144 Sgr., für Winterrübsen 130—135—140 bis 143 Sgr; für spätere Lieferung auch über Notiz zu erlangen.

**Rüböl** unverändert, loco und Juli 18⅔ Thlr. Br., pr. Herbst 18 Thlr.

**Spiritus** ohne Veränderung, loco 16½ Thlr. bezahlt.

Von neuer **Kleesaat** war heute nur ein kleiner Posten in weißer Farbe am Markte; der Begehr war gut und wurden 14—16—17—17½ Thlr. willig bezahlt.

An der Börse war bei matter Stimmung das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus nicht bedeutend und die Preise des ersteren niedriger. Roggen pr. Juli 76 Thlr. Br., Juli-August 66 Thlr. Br., August-September 62 Thlr. Br., Sept.Oktober 58½ Thlr. Br.„ pr. Frühjahr 1857 war 56 Thlr. Br. — Spiritus loco 16⅙ Thlr. Gld., pr. Juli 16⅓ Thlr. bezahlt, Juli-August 15¹¹⁄₁₂—⅚ Thlr. bezahlt, August-September 15½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 14 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 13 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 12½ Thlr. Br.

L. **Breslau**, 18. Juli. Zink ohne Handel.

**Wasserstand.**

**Breslau**, 18. Juli. Oberpegel: 15 F. 5 Z. Unterpegel: 3 F. 5 Z.

## Eisenbahn-Zeitung.

**Stettin**, 17. Juli. Aus sicherer Quelle geht uns die Nachricht zu, daß gestern der Direktion der stettin-berliner Eisenbahn die Kabinets-Ordre zugegangen ist, nach welcher nunmehr die Linie der hinterpommerschen Bahn definitiv festgestellt worden ist, und zwar: von Stargard über Freienwalde, Labes, Schievelbein, Belgard (mit Zweigbahn über Körlin nach Kolberg) nach Köslin. (Ostsee-Z.)

[Dividenden-Zahlung.] Kurfürst Friedrich-Wilhelms-Nordbahn. Die Dividende pro 1855 wird mit 1 Thlr. 7 Sgr. vom 1. bis 31. August d. J. bei Gebr. Arons in Berlin ausgezahlt.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Die erwartete Uebernahme der Verwaltung der oberschlesischen Eisenbahn von Seiten der Staats-Regierung erregt ein so vielseitiges Interesse, daß das nachfolgende Tableau der von der jetzigen Administration erzielten Resultate als ein interessanter Beitrag zur Beurtheilung der Frage wird angesehen werden dürfen. Die bis jetzt nicht bekannt gewesenen Betriebs-Resultate des Jahres 1855 sind in diese Darstellung aufgenommen, und haben wir noch hinzuzusetzen, daß das Jahr 1856 vom 1. Januar bis 12. Juli eine abermalige Mehr-Einnahme von 48,146 Thlr. ergeben hat.

| Zeit. | Durchschnittliche Bahnlänge. | Personen-Verkehr. | | Güter-Verkehr. | | Gesammt-Einnahme. | Ausgabe. | | Reinertrag. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Personen. | Einnahme. Thlr. | Centner. | Einnahme. Thlr. | Thlr. | Prozent der Einnahme. | Thlr. | Thlr. | Dividende. |
| 1842 | 3,42 | 139,128 | 53,281 | 43,023 | 4,056 | 58,582 | 49,03 | 28,727 | 29,855 | 4 |
| 1843 | 8,95 | 235,150 | 109,514 | 177,597 | 16,835 | 134,974 | 58,09 | 68,442 | 56,532 | 4 |
| 1844 | 11,0 | 250,061 | 124,949 | 207,360 | 29,074 | 162,823 | 55,86 | 90,956 | 71,867 | 4 |
| 1845 | 13,2 | 254,373 | 139,081 | 300,891 | 58,334 | 221,605 | 56,98 | 126,274 | 95,331 | 4³⁄₇ |
| 1846 | 24,7 | 388,498 | 254,680 | 1,443,147 | 241,326 | 520,471 | 54,13 | 286,761 | 233,710 | 4 |
| 1847 | 27 | 403,927 | 275,056 | 1,754,443 | 342,063 | 677,138 | 47,69 | 322,901 | 354,237 | 6 |
| 1848 | — | 376,910 | 274,682 | 2,109,013 | 434,529 | 750,907 | 47,45 | 356,296 | 394,611 | 6⅓ |
| 1849 | — | 363,237 | 266,378 | 2,351,735 | 445,099 | 779,318 | 47,21 | 367,924 | 411,394 | 5⁷⁄₁₂ |
| 1850 | — | 405,755 | 319,013 | 3,619,784 | 571,135 | 967,511 | 42,22 | 408,471 | 559,040 | 7 |
| 1851 | — | 330,523 | 343,643 | 4,216,126 | 631,174 | 1,131,606 | 40,77 | 461,475 | 670,131 | 8 |
| 1852 | — | 348,782 | 348,328 | 6,874,126 | 950,934 | 1,450,487 | 39,66 | 575,324 | 875,163 | 10 |
| 1853 | — | 355,528 | 355,832 | 9,464,517 | 1,342,501 | 1,806,520 | 40,76 | 736,426 | 1,070,094 | 10 |
| 1854 | — | 370,290 | 362,547 | 11,449,709 | 1,594,574 | 2,103,494 | 45,01 | 946,515 | 1,156,979 | 10⅓ |
| 1855 | — | 425,694 | 422,199 | 15,987,926 | 1,998,829 | 2,528,604 | 60,18 | 1,521,769 | 1,006,835 | 11⅙ |

(R. Z.)

**Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß der am **21.** September 1855 hierselbst verstorbenen verehel. Kaufmann Graf, Maria Rosina, geb. Ehrlich, verwittwet gewesenen Reichelt, ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 13. November d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben der Erblasserin gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 26. November 1856** Vormittags 10 Uhr in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt. [711]

Breslau, den 12. Juli 1856.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

Edle Menschenfreunde werden — von einem Nichtabenteurer — um wechselmäßige Leihung eines Kapitals von circa 1000 Thlr. auf Zeit von nur 2 Monaten und beliebiger Verzinsung dringend ersucht. Hierauf Reflektirenden gern, wo angebracht, Gefälligen wird seinerzeit der Zweck mitgetheilt und dieselben ersucht, ihre Geneigtheit unter Adresse A. B. poste restante Waldenburg bald gefälligst abzusenden. [333]

---

**Vakanz.**

Ein zuverlässiger Comptoirist findet durch mich sofort eine gute Komptoirstelle. Auftrag **M. Alexander**, Ring, Riemerzeile Nr. 19. [703]

---

Ein Oekonom, tüchtiger Landwirth — der durch Verpachtung des Gutes jetzt außer Dienst kam, beste Zeugnisse seiner Wirksamkeit aufzuweisen hat und von seinem zeitherigen Hrn. Prinzipal bestens empfohlen wird, sucht eine dauernde Anstellung. Antritt kann bald oder Michaelis d. J. erfolgen. Gefällige Offerten mit Angabe der Bedingungen werden A. B. poste restante Liegnitz erbeten. [679]

---

**Pensions- u. Unterrichts-Offerte.**

Unterzeichneter ist erbötig, Knaben jüdischen Glaubens unter annehmbaren Bedingungen in Pension zu nehmen, und denselben außer im Hebräischen und in dahin einschlagenden Wissenschaften, als Bibel, Talmud und höhere Religionslehre; auch in französischer und englischer Sprache Unterricht zu ertheilen. Eine sorgsame Pflege und treue Leitung dürfte die Erkundigung verbürgen. [711]

**Joseph Nawicz,**
Breslau, Nikolaistraße Nr. 26.

---

**1 Cand. theol.** wird bei drei Knaben von 11 und 10 Jahren als **Hauslehrer** gesucht. — Gehalt 200 Thlr. und ganz freie Station. — Nachw. **R. Juhn,** Agent in Berlin, Prenzlauerstr. 38. [688]

---

**Ein Reisender**

für **Manufaktur-Waaren**, welcher die Provinz Schlesien schon besucht hat, findet sofort Engagement. Adressen werden unter Chiffre B. L. poste restante Breslau franco erbeten. [706]

---

Auswärtigen Schülern der hiesigen Gymnasien oder Realschulen wird in einer still und zurückgezogen lebenden Familie die Aufnahme in Pension unter billigen Bedingungen angeboten. Näheres zu erfragen Magazinstraße (in der Nikolaivorstadt) im Louisenhofe, par terre rechts. [675]

---

Für den sechszehnjährigen Sohn eines Beamten, welcher in der Erziehungsanstalt zu Annaburg erzogen wurde, und eine gute Hand schreibt, wird eine, wenn auch nur vorübergehende Beschäftigung gegen geringes Salair gesucht. Gefällige Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung sub No. 8 erbeten.

---

Ein **Wirthschaftsschreiber** und Hofverwalter findet sofort einen Dienst, wenn er sich durch Atteste ausweisen kann, einen solchen Posten schon längere Zeit mit Treue und Gewissenhaftigkeit bekleidet zu haben. Adresse: R. E. Breslau poste restante franco. [667]

---

Ein Herrschaft in Oberschlesien, enthaltend 3 Vorwerke an der Kreisstadt, mit 3221 M. Areal, Acker, Wiesen und Forst;

ein Rittergut in Oberschlesien mit 1231 M. Areal, Acker, Wiesen und Holz, ¼ Meilen von der Kreisstadt; und

ein Rittergut in Oberschlesien mit 1066 M. Areal, Acker und Wiesen, ⅛ Meile von der Kreisstadt, mit 30,000, 12,000 u. 10,000 Thlr. Anzahlung, für 88,000, 33,000 u. 26,500 Thlr. Kaufpreis, sowie vier Rittergutspachten weise ich ernsten und zahlungsfähigen Landwirthen zu höchst billiger Acquisition nach. Hypothekenstand ein vorzüglicher. Persönliche Meldung wünschenswerth.

[414] **F. H. Meyer,** Hummerei 38.

---

Ein Wechsel, genommen von San Francisco von den Agenten H. B. Davidson u. Co., auf 200 Pfund Sterling, von Anfang Mai d. J. 60 Tage Sicht, Ordre an Herrn Rothschild u. Sohn in London, derselbe da genehmigt am 20. Juni v. Mts. bei dessen Haus, auch meine eigene Unterschrift in blanco geschrieben, ging zwischen dem 15. u. 16. d. M. an der Landstraße zwischen hier und Posen verloren. Vor Mißbrauch dessen wird gewarnt.

Miloslaw, den 17. Juli 1856. [409]

**A. Cantorowitz,** Wreschen.

---

**Ein Rittergut** — Preis bis 100 mille gleichgiltig — welches bei rationeller Bewirthschaftung noch solide Zinsen trägt, wird mit gehörigen Mitteln zu kaufen gewünscht. Spezielle Beschreibungen von Selbstkäufern werden sub Chiffre P. T. poste rest. Freistadt, Schlesien erbeten. [405]

---

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [426]

# A. Wilhelmi, Lustspiele. — 2. Band.

Inhalt:

**1) Eine schöne Schwester, 2) Abwarten. 3) Ein gutes Herz.**

8. Brochirt. 1 Thaler.

Der erste Band, welcher ebenfalls 1 Thlr. kostet, enthält: 1) „Einer muß heirathen." 2) „Fest im Entschluß." 3) „Alle sind Egoisten."

**In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.**

---

Ein mit allen Fächern des Bank- und Fonds-Geschäfts vertrauter Mann mit ausgebreiteter Bekanntschaft und vielseitigen Erfahrungen, dem auch andere Geschäftsbranchen nicht fremd sind, und welcher seit mehreren Jahren einem bedeutenden Bank-Geschäft als Disponent und Geschäftsführer vorsteht, wünscht entweder eine Direktorstelle bei einer Bank oder Credit-Gesellschaft oder eine Filiale derselben zu übernehmen. Auf Verlangen kann jede Caution gestellt werden. Anträge mit gefälligen näheren Angaben werden unter M. Nr. 2 poste restante Berlin erbeten. [701]

---

## Zu Ausstattungen.

Tischzeuge f. 6 bis 12 Personen, **Handtücher, Leinwand** in Schocken u. Weben, **Shirtings, Bettdecken, Züchen, Inlette und Drillich, fertige Wäsche,** sowie **Strumpfwaaren aller Art,** empfehle ich zu billigstem festen Preise in größter und geschmackvoller Auswahl. [149]

**Heinrich Adam,**

**Schweidnitzerstraße Nr. 50,** geradeüber vom goldenen Löwen.

---

## Reeler Haus-Verkauf in Reichenbach i. Schles.

Meine beiden Häuser in Reichenbach auf der Karlsgasse gelegen und sich zum Betriebe einer Brauerei, Gerberei, Bäckerei u. dgl. eignend, bin ich entschlossen, im Ganzen oder einzeln zu verkaufen und soll die gerichtliche Taxe als Kaufpreis gelten. Anzahlung 1500 Thlr. Nähere Auskunft auf portofreie Anfrage ertheilt der Besitzer Gastwirth W. Hitschfeld zu Neurode. [395]

---

Empfehlung der

## Baiersch-Bierbrauerei und Restauration,

**Reusche-Straße 5, nahe am Blücherplatz.**

Nachdem ich die Lokale elegant eingerichtet habe, empfehle ich dieselben einem hiesigen wie auswärtigen Publikum zur geneigten Beachtung. Zugleich empfehle ich 7 Monate abgelagertes **Baiersch, Kulmbacher, Weizen- und magenstärkendes Oderbruch-Bier.** Gespeist wird im Abonnement und à la carte. [386] **Hoff.**

---

## Herbst-, Stoppel- oder Wasserrüben-Samen

[344] empfiehlt: **Friedrich Gustav Pohl,** Breslau, Herrenstraße Nr. 5.

---

## Zur Jaquard-Weberei [702]

Pappen (zu Dessins) in anerkannter Güte und nach Maßgabe in genauer Größe mit Maschine geschnitten, liefert zum billigsten Preise **C. F. Pohlmann,** Pappenniederlage Bischofsstr. 7.

---

## Von Hamburger Photogène (Mineral-Oel)

hält Lager und nimmt Aufträge darauf entgegen:

[424] **Ewald Müller,** Albrechtsstraße Nr. 15.

---

## Die ersten neuen holländischen Heringe

empfing und empfiehlt:

**Carl Straka,**

[422] Albrechtsstr. 39, der königl. Bank gegenüber.

---

Die Niederlage von

## Reit-, Fahr- und Reise-Effekten

empfiehlt ihr nunmehr wiederum vollständig assortirtes Lager, als:

**Sättel, Zäume, Halftern, Gurte, Geschirre, Reisekoffer, Taschen und Hutschachteln**

in geschmackvollster Arbeit und größter Auswahl zu den solidesten Preisen. [421]

**A. Haehnel u. Zeidler,** Kupferschmiedestraße Nr. 8.

---

## Wasserglas-Gallerte

aus der ersten Fabrik Deutschlands ist für Schlesien durch **Unterzeichneten** zu beziehen. — Zum Versuch liegen einige Gebinde dieser Masse, welche Mauer wie Holzwerke ꝛc. gegen Feuchtigkeit schützt und als Glasur, wie beim Kalk- und Farbenanstrich anzuwenden, bei [425]

**Ewald Müller,** Albrechtsstr. Nr. 15.

---

Ein sehr frequentes **Gast- u. Weinhaus** mit Spezereihandlung in österreichisch Schlesien, nahe an der preußischen Grenze, in einem sehr belebten Orte, mit 56¼ Morgen gutem Acker, schönen Wiesen, ausgezeichnetem lebenden und todten Inventar ist bei nur 2000 Fl. C.-M. Anzahlung unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres durch Agent **A. Stehr** zu Patschkau. [125]

---

Eine 2½ Meilen von Groß-Glogau und 2 Meilen von Lüben, in einer durch die Nähe genannter Städte und umliegender Dörfer zum Verkauf von Mehl und Brodt äußerst günstig gelegenen Gegend, ist eine nach neuester Konstruktion erbaute **Dauer-Mehl-Wassermühle,** nebst gleichfalls nach neuester Art zum Betriebe mit Steinkohlenfeuerung errichteten Backofen und Bäckerei, und dazu gehörigen 40 Morgen guten und bestellten Acker und Wiesen, wegen Verzug des Besitzers zu verkaufen, oder an solche, die eine angemessene Kaution zu bestellen im Stande sind, zu verpachten. Hierauf Reflektirende belieben sich um nähere Auskunft an Hrn. **Philipp Neisser** in Liegnitz zu wenden. [420]

---

## Savon de Riz,

**Reismehlseife.**

Dieses neue kosmetische Präparat zeichnet sich durch seine Zusammensetzung und vorzüglichen Eigenschaften vor allen anderen Toilettenseifen vortheilhaft aus; sie reinigt auf eine angenehme Art die Haut und verleiht ihr eine gesunde Weichheit, Frische und Elastizität. Sie eignet sich namentlich als tägliches Waschmittel für Kinder und Damen. Das Stück 3 Sgr.

[418] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

---

## Wasserrübensamen,

echter langer Herbst- oder Stoppeln, à Pfd. 6 Sgr. beim Samengärtner [41]

**A. Nießing** in Poln.-Lissa.

---

**1 Gärtner** wird für eine Gutsgärtnerei mit 60 Thlr. Geh., fr. Station und Tantiemen, zu engagiren gewünscht. — Nachw. **R. Juhn,** Agent in Berlin, Prenzlauerstraße 38. [689]

---

**Viktoria-Regia** und **Blumen-Ausstellung.**

Zu den **sehenswerthen Merkwürdigkeiten Bunzlau's,** wolle man nicht unterlassen, **die Kunst- und Handels-Gärtnerei des J. G. Hübner** zu besuchen. [423]

---

## Bad Salzbrunn

in Schlesien.

**Gasthof und Mineralbad zur Sonne,**

vis-à-vis der Promenade. — neben der Post.

bequem und gut eingerichtete grosse und kleine Wohnungen auf Tage und Wochen mit Benutzung eines grossen Gartens. — à la carte zu jeder Tageszeit — prompte Bedienung.

Für billige Preise kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit. [54]

---

## 2 Reitpferde,

vollkommen zugeritten, militärfromm, braune Stute, 9jährig, 3 Zoll hoch, und brauner Wallach, 6jährig, 6 Zoll hoch, sind wegen bevorstehender Abwesenheit des Besitzers zu verkaufen zu Schloß Ottmachau bei Neisse.

[416] **W. Frhr. von Humboldt.**

Der Preis wird auf mündliche Anfragen in der Expedition dieser Zeitung mitgetheilt.

---

Die erste Postsendung neuer

## Holländ. Vollheringe

[710] empfing und empfiehlt:

**Gustav Scholtz,**

Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

---

## Wacholderbeeren,

vorzüglichster Qualität, empfing in Commission und offerirt zu sehr billigen Preisen:

[652] **Louis Schäfer,** Junkernstr. 10.

---

## Zu vermiethen

ist Tauenzienstraße Nr. 65 eine herrschaftliche Wohnung. [700]

---

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [181]

# Tabellen

zur speziellen Frachtberechnung für die königlich Niederschlesisch-Märkische Bahn, nebst Klassifikation der Frachtgüter, incl. Tarif für Wolle.

Anhang: Direkter Verkehr von Hamburg nach Breslau,
" " " Berlin nach Wien,
" " " Breslau, Tarnow und Dębica.

Frachtsätze und Klassifikation der Frachtgüter
für alle Stationen auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn
" " " " " nordöstlichen Staatsbahn, } ab Oderberg.
" " " " " südöstlichen Staatsbahn.

**Graß, Barth u. C. Verlagsbuchhdlg.** (C. Zäschmar.)

---

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder und in Oppeln durch W. Clar: [427]

# Anwendung des gewalzten Zinks

## zur Dachbedeckung

**so wie deren Kostenberechnung.**

Herausgegeben

von **Marche,** General-Direktor der

**schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.**

4. Mit Tafeln. Geh. 15 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

---

Für einen sehr gangbaren Artikel wird für Schlesien und das Großherz. Posen ein Provisions-Reisender, bei guter Provision gesucht. Adressen werden franco poste restante Breslau unter B erbeten. [713]

---

**2 gebrauchte Flügel,** für deren Dauerhaftigkeit garantirt wird, stehen zum Verkauf Ohlauerstr. 80, 2 St. [709]

---

## Stoppelrüben-Samen

offerirt in bester Güte billigst:

**Julius Monhaupt,**

[343] Albrechtsstraße 8.

---

## Echte oranienburger Soda-Seife

so wie

## feinste Strahlen-Stärke

empfiehlt im Ganzen und Einzelnen zum billigsten Preise:

**C. W. Schiff,**

[412] Reuschestr. Nr. 58/59.

---

Ohlauer-Vorstadt, Holzplatz 4b, par terre ist eine freundliche möblirte Vorderstube bald zu vermiethen. Auch können daselbst zwei Mädchen oder Knaben in Pension bald aufgenommen werden. [681]

---

Ritterplatz Nr. 1 ist die Hälfte der herrschaftlich eingerichteten 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Domestiquenstube und Beigelass von Termin Michaelis ab zu vermiethen und Näheres Schweidnitzer-Strasse Nr. 44 in der Bel-Etage zu erfahren. [576]

---

[684] **Zu vermiethen**

sind sofort Schmiedebrücke Nr. 17 in den vier Löwen, die neu eingerichtetet, mit Billard und Inventarium versehenen Restaurationslokale nebst großen Lagerkellern. Geräumige und freundliche Wohnung im ersten Stock, ist gleichzeitig abzulassen. — Näheres ist zu erfragen Bahnhofstraße zur Palme bei

**H. F. Lindner.**

---

Ecke der Albrechtsstraße, Schuhbrücke 70, ist ein geräumiges, sehr freundliches Verkaufs-Gewölbe bald zu vermiethen. [683]

---

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 5 ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche nebst Zubehör und Gartenbenutzung ab Michaelis zu vermiethen. [705]

---

Ring, Naschmarktseite Nr. 54, ist veränderungshalber das Gewölbe nebst einer anstoßenden Remise zu vermiethen und sogleich oder Michaelis zu beziehen, auch ist die innere Einrichtung mit zu übernehmen. Näheres im Laden daselbst. [699]

---

Zu Alt-Scheitnig (Karlshof) ist die obere Etage, bestehend aus Entree, 5 Stuben, einem Kabinet und 2 Küchen, sehr billig zu vermiethen und bald oder Michaelis zu beziehen. Das Nähere darüber ist bei dem Gerichtsschreiber Herrn Fräntzel in Alt-Scheitnig zu erfahren. [687]

---

[316] **Teichstr. 1d** sind **Wohnungen** zu vermiethen.

---

**Reisenden nach Berlin** wird das

**Hôtel Stadt Frankfurt,**

**Klosterstraße Nr. 45,** bestens empfohlen. Logis 10 und 7½ Sgr. [30]

---

**Preise der Cerealien ꝛc.** (Amtlich.)
Breslau am 18. Juli 1856.

| | feine | mittle | ord. Waare. |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 125—140 | 88 | 62 Sgr. |
| Gelber dito | 122—135 | 88 | 62 " |
| Roggen . . . | 105—110 | 101 | 95 " |
| Gerste . . . | 75 78 | 71 | 65 " |
| Hafer . . . | 52 54 | 51 | 50 " |
| Erbsen . . . | 98 105 | 91 | 89 " |
| Raps . . . | 130—142 | 120 | — " |
| Rübsen, Winter- | 130—142 | 120 | — " |
| Kartoffel-Spiritus 16¼ Thlr. Br. | | | |

| 16. u. 17. Juli. | Abs. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"8"'38 | 27"7"'89 | 27"8"'82 |
| Luftwärme | + 15,3 | + 13,4 | + 15,2 |
| Thaupunkt | + 10,6 | + 8,4 | + 9,9 |
| Dunstsättigung | 69pCt | 67pCt. | 65pCt. |
| Wind | O | SW | NW |
| Wetter | heiter | heiter | trübe. |
| Wärme der Oder | | | + 16,0 |

| 17. u. 18. Juli. | Abs. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"9"'30 | 27"9"'84 | 27"9"'75 |
| Luftwärme | + 13,6 | + 10,3 | + 15,8 |
| Thaupunkt | + 8,8 | + 6,7 | + 4,9 |
| Dunstsättigung | 68pCt. | 74pCt. | 41pCt. |
| Wind | NW | W | N |
| Wetter | trübe | heiter | wolkig. |
| Wärme der Oder | | | + 15,7 |

---

## Breslauer Börse vom 18. Juli 1856. Amtliche Notirungen.

**Geld- und Fonds-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Dukaten | | 94¾ G. |
| Friedrichsd'or | | — |
| Louisd'or | | 110¼ G. |
| Poln. Bank-Bill. | | 95¾ G. |
| Oesterr. Bankn. | | 101⅛ B. |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | 101 B. |
| Pr.-Anleihe 1850 | 4½ | 102 B. |
| dito 1852 | 4½ | |
| dito 1853 | 4 | — |
| dito 1854 | 4½ | 102 B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 113½ B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 86 5/12 B. |
| Seeh.-Pr.-Sch. | — | — |
| Pr. Bank-Anth. | 4 | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito dito | 4¼ | — |
| Posener Pfandb. | 4 | 100¼ B. |
| dito dito | 3½ | 88½ B. |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. | 3½ | 88⅜ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Rust.-Pfdb. | 4 | 99½ B. |
| dito Litt. B. | 4 | 99⅔ B. |
| dito dito | 3½ | 88 G. |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 93 11/12 B. |
| Posener dito | 4 | 93¼ B. |
| Schl. Pr.-Obl. | 4½ | 99 11/12 B. |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 93 11/12 B. |
| dito neue Em. | 4 | — |
| Pln. Schatz-Obl. | 4 | — |
| dito Anl. 1835 | | — |
| à 500 Fl. | 4 | — |
| Krak.-Ob. Oblig. | 4 | 83 1/12 B. |
| Oester. Nat.-Anl. | 5 | 86 5/12 B. |
| Minerva | | 100½ B. |
| Darmstädter Bank-Actien | | 164 B. |
| N. Darmstädter | | — |
| Thüringer dito | | — |
| Geraer dito | | — |
| Disconto-Comm.-Anth. | | 139¾ B. |
| **Eisenbahn-Actien.** | | |
| Berlin-Hamburg | 4 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger | 4 | 177¼ B. |
| dito neue Em. | 4 | 165¾ G. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | 90 5/12 B. |
| Köln-Mindener | 3½ | 160¼ B. |
| Fr.-Wlh.-Nordb. | 4 | 60¾ B. |
| Glogau-Saganer | 4 | — |
| Löbau-Zittauer | 4 | — |
| Ludw.-Bexbach. | 4 | 150½ B. |
| Mecklenburger | 4 | 59 1/12 B. |
| Neisse-Brieger | 4 | 73 5/12 G. |
| Ndrschl.-Märk. | 4 | 93¾ B. |
| dito Prior. | 4 | — |
| dito Ser. IV. | 5 | — |
| Oberschl. Lt. A. | 3½ | 207¼ B. |
| dito Lt. B. | 3½ | 181½ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 90½ G |
| dito dito | 3½ | 79⅙ B. |
| Oppeln-Tarnow. | 4½ | 108½ B. |
| Rheinische | 4 | 116¾ B. |
| Kosel-Oderberg. | 4 | — |
| dito neue Em. | 4 | — |
| dito Prior.-Obl. | 4 | 91 B. |

**Wechsel-Course.** Amsterdam 2 Monat 142¼ G. Hamburg kurze Sicht 153 5/12 B. dito 2 Monat 151⅙ G. London 3 Monat 6 22 1/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99½ B.

---

**Industrie-Aktien-Bericht.** **Berlin,** 17. Juli 1856.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener — — Berlinische 300 bez. Borussia 90 Br., 80 Gl. Colonia 1010 Gl. Elberfelder 280 Gl. Magdeburger 500 Gl. Stettiner National- 125 Gl. Schlesische 105¼ Br. Leipziger excl. 520 Gl. Fluß-Versicherungen: Berlinische Land- und Wasser 380 Br. Agrippina 123 Gl., ohne Abgeber. Niederrheinische zu Wesel incl. Div. 230 Gl. Lebens-Versicherungs-Aktien: Berlinische 500 bez. u Gl. Concordia (in Köln) 116¾ Br. Magdeburger 102 Br. Bergwerks-Aktien: Minerva 100½ Br. Hörder Hüttenverein excl. Div. 134 Br. Eschweiler (Concordia) 97½ Br.

Der Hauptverkehr fand auch heute wieder in den neuen hiesigen Kommandit-Antheilen statt. Berliner Handels-Gesellschafts-Antheile wurden von 117 à 117½ à 117 à 117¼% und Berliner Bank-Vereins-Antheile à 110½% in großen Posten umgesetzt. Diskonto-Kommandit-Antheile, welche im Laufe der Börse bis auf 139¼ gewichen waren, schlossen 140¼ bez. Preuß. Bank-Antheile sind im Preise gestiegen und wurden à 139% gehandelt.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.